

Der Zimmerer.

Organ des Verbandes deutscher Zimmerleute (Stz Hamburg)

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Er erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfelderstraße 28, I.

Nr. 22.

Hamburg, den 1. Juni 1895.

7. Jahrgang.

Inhalt: Zu unseren Lohnbewegungen. — Wie agitirt man. — Berichte. — Baugewerbliches. — Sozialpolitisches. — Gewerkschaftliches und Lohnbewegung. — Vermischtes. — Abrechnung des Verbandes deutscher Zimmerleute und verwandter Berufsgenossen über das 1. Quartal 1895. — Literarisches. — Briefkasten. — Versammlungs-Anzeiger. — Anzeigen. — Verkehrslokale.

Lohnbewegung.

Zugung ist fernzuhalten: Von **Vielefeld**, von **Constanz**, in **Dortmund** vom Lepping'schen Plage, von **Dresden**, in **Düsseldorf** von den Plätzen Philipp Fuchs, Wunsch, Frank und Th. Pinzen & Sohn, in **Friedland i. M.** vom Kreienbring'schen Plage, in **Flensburg** vom Platz Niessen, in **Herne** vom Langenbiez'schen Plage, in **Ishoe** von der Zementfabrik, von **Nürnberg**, in **Wandsbek** vom Koch'schen Plage und in **Sinschenfelde** vom Hartmann'schen Plage, in **Wilhelmshaven** von den Schortau'schen Bauten und Plätzen und vom Meigner'schen Plage.

Aufruf!

An die sämtlichen Lokalverbände!

Bekanntlich ist eine größere Anzahl unserer Lokalverbände in letzterer Zeit in den Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit, resp. Erhöhung des Stundenlohnes gedrängt worden, z. B. Vielefeld, wo der Kampf voraussichtlich ein recht hartnäckiger zu werden scheint. Ebenso stehen die Zimmerer Dresdens kurz vor einem Ausstände; außerdem befinden sich die Zimmerer Nürnbergs schon mehrere Wochen im Kampfe um die 10 stündige Arbeitszeit. Letztere gehören dem Verbandsbekanntlich nicht an, doch gebietet uns das Solidaritätsgefühl, auch hier hilfreiche Hand zu bieten, erst recht, da man dort ziemlich sicher auf Erfolg rechnen kann. Es wird uns aber nicht möglich sein, auch noch diesen Kampf aus Mitteln der Hauptkasse zu unterstützen, und richten wir deshalb an sämtliche Lokalverbände das dringende Ersuchen, soweit es ihnen möglich ist, Gelder, zwecks Unterhaltung obiger Ausstände, nur an die Hauptkasse baldmöglichst einzusenden.

Der Verbands-Vorstand.

Zu unseren Lohnbewegungen.

Es gährt und brodeln an allen Enden, die Unzufriedenheit mit den unwürdigen Zuständen, die nicht in letzter Linie durch die Hartherzigkeit und Profitgier des Unternehmertums geschaffen wurden, macht sich immer bemerkbarer. Wir haben schon eine hübsche Anzahl Lohnbewegungen zu melden gehabt und es steht keineswegs fest, daß sich die Zahl im Laufe des Sommers nicht noch vermehrt. Das charakteristische der diesjährigen Lohnbewegungen ist: sie kommen meist alle ganz plötzlich in Gang!

Es ist ganz selbstverständlich, daß uns diese Erscheinung, diese vollständige Unberechenbarkeit selbst nicht angenehm ist, indessen läßt sich dagegen kaum etwas unternehmen. Die Dränger sind keineswegs die organisierten, sondern meistens

die noch nicht organisierten Kameraden. Es ist indessen erfreulich, daß den organisierten Kameraden bisher allerwärts die Leitung der Bewegung in die Hände gegeben wurde, so daß trotz aller Unberechenbarkeit zum Theil schon recht erfreuliche Resultate erzielt wurden und zum anderen Theile noch in Aussicht stehen. Im Interesse aller Bewegungen erscheint es jedoch geboten, bei allen noch etwa bevorstehenden Lohnbewegungen recht vorsichtig zu sein.

Es sind immer eine ganze Reihe Faktoren, die bei einer Lohnbewegung in Betracht kommen, und es rächt sich doppelt, wenn man einige derselben vorher ignorirt. Im Besonderen lege man der Streikkasse nicht allzuviel Gewicht bei, glaube man nicht etwa, daß sie der einzige ausschlaggebende Faktor sei; die Streikkasse ist nur dann ausschlaggebend, wenn die übrigen in Betracht kommenden Faktoren einer Lohnbewegung günstig sind.

Es ist natürlich gar nicht möglich, alle in Betracht kommenden Faktoren hier aufzuzählen, denn dieselben sind örtlich in jeder Beziehung recht verschieden. Es ist darum doppelt notwendig, daß die organisierten Kameraden, die Verbandsmitglieder, versuchen, die Verhältnisse ihres Wohnortes und dessen Umgegend genau zu erforschen, damit sie immer gerüstet sind, eine plötzlich auftauchende Bewegung in die richtigen Bahnen und zum Siege zu führen.

Hierzu gehört allerdings auch, daß man den Lohnbewegungen an anderen Orten möglichst viel Aufmerksamkeit widmet, denn gerade sie sind im Stande, das Augenmerk auf alle in Betracht kommenden Faktoren zu lenken. Deshalb berichten wir auch gern über jede Lohnbewegung möglichst ausführlich.

Einen gewaltigen Einfluß haben die politischen Zustände auf die Lohnbewegungen, das zeigt sich recht deutlich, wenn wir hier die Lohnbewegung unserer Kameraden in Dresden und die Lohnbewegung unserer Kameraden in Heilbronn einer Betrachtung unterziehen.

Unsere Kameraden in Dresden fordern bekanntlich Verkürzung des Arbeitstages von elf auf zehn Stunden und 40 % Stundenlohn; eine Forderung, die nur zu berechtigt ist, weil die zehnstündige Arbeitszeit in fast allen Großstädten schon seit Jahren besteht und 40 % Stundenlohn kaum hinreicht, in Dresden eine Familie zu ernähren. Die Bauhätigkeit ist in diesem Jahre gut, das Unternehmertum könnte die Forderung ganz gut bewilligen, ohne dadurch das bauende Publikum zu bedrücken; für Zimmer- und Maurermeister bildet Dresden seit Jahren eine Goldgrube. Nichtsdestoweniger sträubt sich das Unternehmertum gegen die Forderung. Allen voran haben die Innungsmeister, diese „berufenen Heber des Handwerks“ die Stirn, der Forderung halsstarrigen Widerstand zu leisten.

Woher nun diese nichtswürdige Haltung? Hier muß man die politischen Zustände Sachsens in Betracht ziehen! Die sächsische Regierung hat seit annähernd zwei Jahrhunderten die Kapitalistenklasse systematisch großgepäpelt, sie hat Alles niedergeworfen, was dem siegreichen Vordringen des

Kapitalismus im Wege stand; sie hat im Besonderen die Organisation der Arbeiter nicht aufkommen lassen. Kein Wunder deshalb, daß die feisten Innungsmeister und anderen Ausbeuter heute allen billigen Forderungen frech die Stirn bieten. Wissen sie doch nur zu gut, daß nöthigenfalls die Polizei für sie eintritt.

Aber wenn die sächsische Polizeihand auch aus dem Spiele bleibt, dann hat's für die Ausbeuter immer noch keine große Noth. Denn nicht in den gegenwärtigen Maßnahmen allein besteht die Polizeihilfe, sondern vielmehr darin, was die Polizei seit Jahren für die Ausbeuter gethan hat. Indem sie seit Jahren in ganz Sachsen die Gewerkschaftsorganisationen nieder hinarbeitete, hielt sie ein reiches Feld für Streikbrecher offen. Damit rechnen die Ausbeuter. Unsere Kameraden jedenfalls auch. Die traurigen Verhältnisse bedingen ein eigenartiges Vorgehen, und es freut uns, daß bis jetzt auf 68 Bauten und Zimmerplätzen der zehnstundentag und 40 % Stundenlohn errungen wurde, der zunächst 1257 Maurern und 578 Zimmerern zu Gute kommt. (Näheres hierüber unter „Berichte.“) Bei zäher Ausdauer wird es auf alle Fälle gelingen, mit der gegenwärtigen Taktik auch die übrigen Unternehmer mürbe zu kriegen.

Die politischen Zustände in Württemberg sind wesentlich andere als die in Sachsen. Obgleich auch in Württemberg die Regierung noch keineswegs die Arbeiterfreundlichkeit selbst ist, hat sie den Arbeitern doch von jeher einen breiteren Spielraum gelassen. Dadurch ist das Unternehmertum mehr gezwungen, mit den Forderungen der Arbeiter zu rechnen, denn es ist keineswegs von vornherein sicher, wie etwa in Sachsen, daß die Polizei unter allen Umständen für die Ausbeuter die Kastanien aus dem Feuer holt. Das Unternehmertum ist also gezwungen, die Kräfte vorher genau abzuwägen.

In Heilbronn machten unsere Kameraden mit den Maurern gemeinsame Sache, sie bildeten eine gemeinsame Kommission, die folgendes Zirkular an die Unternehmer versandte:

Wir erlauben uns Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß letzten Sonntag, den 28. April, eine öffentliche Bauhandwerker-versammlung stattgefunden hat.

In dieser Versammlung wurde beschlossen, an sämtliche Herren Werkmeister und Bauunternehmer das Ansuchen zu stellen, die zehnstündige Arbeitszeit an Stelle der elfstündigen Arbeitszeit einzuführen. Ferner soll für die zehnstündige Arbeitszeit der gleiche Lohn bezahlt werden, wie für die elfstündige Arbeitszeit.

In den meisten Orten von Bedeutung ist die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und die Herren Unternehmer rühmen, daß die Arbeiten ebenso ergat ausgeführt werden, wie bei einer längeren Arbeitszeit, und daß die Arbeiter mit größerer Lust arbeiten, ferner eher höhere Löhne verdienen, wie bei einer langen Arbeitszeit. — Dieses Urtheil ist vollständig gerechtfertigt, denn je länger die Arbeitszeit, desto weniger leistungsfähig wird der Arbeiter. Bei einer kürzeren Arbeitszeit dagegen ist es dem Arbeiter auch vergönnt, seiner Familie sich widmen zu können. Genügende Erholung macht ihn zum tüchtigen, leistungsfähigen Arbeiter und der Familie bietet es einen nicht zu unterschätzenden Vortheil in pekuniärer, sowie moralischer Beziehung.

Wir glauben bestimmt, daß diese gerechte Forderung voll und ganz gewürdigt wird und jeder Unternehmer derselben ein freundliches Entgegenkommen zeigen wird. — Denn es ist absolut kein unbilliges Verlangen der

Arbeiter, ein einigermaßen anständiges Leben führen zu können.

Die Kommission, die gewählt ist, die Unterhandlung mit den Arbeitgebern zu pflegen, ist gerne bereit, mit jedem Einzelnen oder mit dem Werkmeisterverein zu unterhandeln.

In der Hoffnung, eine gerechte Würdigung dieser Forderungen zu finden, zeichnet hochachtungsvoll
Die Kommission.

Es dauerte nicht allzulange, da gingen bei der Kommission mehrere Antworten ein. Die erste Antwort, von Zimmermeister Huber, war die günstigste; der Meister theilte mit, daß es schon lange sein Bestreben sei, an Stelle der 11stündigen die 10stündige Arbeit einzuführen; den Lohn würde er für die 10stündige Arbeitszeit belassen, wie bei der 11stündigen. Uebrigens wolle er auf die übrigen Baufirmen einzuwirken suchen, daß auch sie die Forderung bewilligen. Das zweite Schreiben kam von der Firma Zillhat & Bertsch. Die Forderung wurde darin insoweit bewilligt, daß vom 17. Mai ab 10 Stunden gearbeitet werden sollten und der Lohn wie früher bliebe, indessen soll auch an den Tagen, wo sonst eine Stunde früher Feierabend war, 10 Stunden gearbeitet werden. Im Winter soll die Arbeitszeit der vorhandenen Arbeit entsprechend beschränkt werden. Im dritten Schreiben theilte ein Zimmermeister mit, daß er dem Drucke der eben genannten Firmen nachgeben werde. Die 13 Mitglieder des „Werkmeistervereins“, lauter Maurermeister, theilte mit, daß sie die 10stündige Arbeitszeit bewilligen, aber den bisherigen Stundenlohn beibehalten wollten, das würde also auch eine Reduzierung des Tagelohns um 34—36 % bedeutet haben. Von den übrigen 22 Unternehmern hatten 19 geantwortet. 4 erklärten, die 10stündige Arbeitszeit bei dem bisherigen Tagelohn einführen zu wollen, während die übrigen 15 wohl die 10stündige Arbeitszeit, aber auch um so niedrigeren Lohn, einführen wollten; drei Zimmermeister antworteten garnicht.

Am 13. Mai tagte eine Bauhandwerker-Versammlung, in der Bericht erstattet und dann beschlossen wurde, die Verhandlungen weiter zu pflegen, damit die Forderung vollständig bewilligt werde. Dabei kam heraus, daß alle Zimmerergeschäftsinhaber die Forderung bewilligten. Unsere Kameraden arbeiten bereits seit dem 17. Mai 10 Stunden. In den Maurergeschäften ist die Forderung noch nicht allwärts durchgesetzt.

Die erwähnte Versammlung beschloß daraufhin folgende Resolution:

„Die heutige öffentliche Bauhandwerker-Versammlung erklärt sich mit der Thätigkeit der Kommission voll und ganz einverstanden und hofft, daß in den nächsten Tagen eine vollständige Einigung über die noch bestehenden Differenzen mit den Herren Werkmeistern und Bauunternehmern erzielt wird. Die Versammlung anerkennt ferner die vorurtheilsfreie, korrekte und entgegenkommene Haltung des Herrn Werkmeisters Huber und ist ferner von dem Entgegenkommen der Herren Zillhart und Bertsch, sowie des Herrn Zimmermeisters Kreiser vollständig befriedigt.“

Sahen wir bisher, daß die politischen Zustände ein gewaltiger Faktor bei unseren Lohnbewegungen sind, mit dem wir zu rechnen, also unsere Taktik darnach einzurichten haben, so wollen wir es auch nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit die heutigen Machthaber darauf hinzuweisen, daß ihre reaktionären Bestrebungen keineswegs im Stande sind, das zu erreichen, was damit erreicht werden soll. Es ist für Den, der unsere Darstellung bisher aufmerksam verfolgt hat, nicht schwer zu beurtheilen, bei welcher Taktik die Interessen der Unternehmer am schlechtesten fahren, bei der Dresdener, oder bei der Heilbronner Taktik. Sicherlich stehen sich die Heilbronner Unternehmer besser bei der Bewilligung, als die Dresdener bei der Ablehnung der Forderungen unserer Kameraden.

Daß aber auch in Heilbronn die Organisation den Ausschlag gab, daß ohne Organisation dieser Erfolg nicht erzielt worden wäre, geht klar und deutlich aus dem Verhalten eines Meisters hervor. Derselbe beschäftigt noch eine Anzahl Sägemüller und Tischler. Als er das obige Schreiben erhielt, erkundigte er sich beim Vorarbeiter, ob die Sägemüller zum Verbanne gehören, als er dann er-

fuhr, daß dies nicht der Fall ist, beschränkte er seine Bewilligung rasch auf die Zimmerer allein und äußerte zu dem Vorarbeiter: den Zimmerleuten könne er die Forderung nicht abschlagen, denn hinter ihnen stehe eine respectable Organisation. Die Tischler, die ebenfalls ihrer Organisation nicht angehören, wurden durch das Resultat unserer Kameraden ermutigt, sie stellten dieselbe Forderung. Diese wurde indessen kurzer Hand abgelehnt.

Daraus geht klar und deutlich hervor, daß der Werth der Organisation nicht nur darin besteht, um Streikunterstützung zu beziehen — denn es giebt thatächlich noch Arbeiter, die meinen, wenn sie im Laufe einiger Zeit noch keine Streikunterstützung bezogen, dann habe die ganze Organisation ihren Zweck verfehlt — sondern eine gute Organisation mit einigermaßen guter Kriegskasse wirkt schon durch ihren bloßen Bestand. Das wird noch lange nicht genug gewürdigt.

Dies sollten besonders unsere Nürnberger Kameraden beherzigen. Wir gönnen es ihnen gern, daß trotz ihrer nicht mehr zeitgemäßen Organisation bis jetzt (20. Mai) 24 Geschäftsinhaber, darunter vier Innungsmeister, die Forderungen bewilligt haben und wir werden, so gut wir können, auch zu ihrem vollständigen Siege beitragen helfen, indessen sind wir überzeugt, daß die Forderung bei der günstigen Baukonjunktur in Nürnberg bereits bewilligt worden wäre, wenn sich die Krauter nicht der Meinung hingeben konnten, unsere Kameraden auszuhungern. Das wäre aber von vornherein ausgeschlossen gewesen, hätten unsere Nürnberger Kameraden zum Verbanne gehört. Die Ausbeuter rechnen eben besser als viele unserer Kameraden.

Wir dürfen unsere Gegner nicht unterschätzen!

Wie agitirt man?

„Agitirt und organisiert“, wem sind diese beiden Worte fremd? Jeder hat sie gewiß schon gehört oder selbst ausgesprochen, vielleicht ohne weiter darüber nachzudenken.

Wir Arbeiter stehen auf dem Standpunkte, unseren, was Ausbeutung und Unterdrückung anbelangt, vereinigten „Brotgebern“ durch eine Vereinigung unsererseits Widerstand zu leisten und diese Vereinigung ist unsere Organisation.

Wir organisiren uns im Allgemeinen, um durchzusetzen, daß die Gewerbe, bezw. die arbeiterschutz-gesetzlichen Bestimmungen überall befolgt werden, ebenso daß sie besser, vollkommener gestaltet werden, ferner um gegen Willkürlichkeiten oder Chikanen, von Seiten der Meister resp. Arbeitgeber schlagfertig dazustehen, hauptsächlich aber um unsere elende Lage zu verbessern durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne.

Was heißt nun agitiren? Agitiren heißt, Jemanden für eine Sache interessiren, eine Bewegung für dieselbe hervorrufen, kurz gesagt, Anhänger, Mitkämpfer für unsere Sache, die Verbesserung unserer Verhältnisse, anzuwerben.

In der Anwerbung dieser Mitkämpfer muß aber vorsichtig vorgegangen, nichts überstürzt werden. Vor Allem ist Selbsterkenntniß die Hauptbedingung, um mit Erfolg zu agitiren. Man muß sich über Alles, was das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft betrifft, genau informiren und darnach handeln. Ist man so weit, so weiß man auch, was man thun und lassen muß. Reinheit, Makellosigkeit des Charakters eines Agitators sind von großem Werth, denn es wird nur zu sehr von der indifferenten Masse verlangt, daß ihre Wortführer beinahe alle Tugenden eines Himmelskandidaten besitzen.

Wir wollen aber auch garnicht leugnen, daß ein Redner in einer Versammlung oft all' das mit wenigen Worten wieder zu vernichten droht, was Andere mit Mühe und Zeit aufgebaut.

So kommt es z. B. in einer stark besuchten Versammlung vor, daß über das schädliche Ueberzeitarbeiten gesprochen wird. Ein Kamerad tritt ebenfalls die Tribüne und donnert mit den heftigsten Worten gegen alle Diejenigen, die regelmäßig über Zeit arbeiten. Was er sagte, war wohl Alles schön und gut, es erregte aber

in einem großen Theil der Anwesenden böses Blut, böses Blut darum, weil jener Kamerad selbst ein fleißiger Ueberzeitarbeiter ist. Würden die anwesenden Kameraden sofort einem solchen Redner erwidern und ihn auffordern, er solle zunächst selbst das Ueberzeitarbeiten einstellen, weil er die Schädlichkeit desselben kennt, so möchte viel Ersprießliches damit geschehen. So aber hören es die Anwesenden ruhig an und beklagen sich erst hinterher bei irgend einem Anlasse über die Unaufrichtigkeit jenes Kameraden. Diese Art der Agitation kann gewiß nicht Agitation genannt werden, da sie gerade das Gegentheil von dem Erwünschten bewirkt, nämlich Abneigung.

Das größte Feld zur agitatorischen Thätigkeit bietet die Arbeitsstelle. Ruhe, Ernst, Besonnenheit, vor Allem aber Kameradschaftlichkeit, sind gute Agitatoren.

Es liegt einmal in der Natur des Menschen, daß man zu einer Person, die einem Sympathie einflößt, mehr Vertrauen hat, als zu einer anderen. Darum muß jeder Kamerad gegen seinen Mitkameraden zuvorkommend sein und ihm so viel wie möglich mit Rath und That zur Seite stehen. Indem man dadurch, besonders bei neueintretenden Kameraden, Zutrauen, Sympathie erweckt, hat man sich das Agitiren für unsere Sache schon leichter gemacht.

Wohl aber soll auch gesagt sein, daß man gegen hartnäckige und hoshafte Kameraden energischer vorgehen muß, wenn man uns dann auch hartherzig nennt.

Tritt z. B. ein Kamerad in Arbeit, so fragt man ihn nach einer Weile, ob er Verbands-Mitglied sei, wenn nicht, so jehe man ihm die Vortheile einer Aneinanderschließung, und dies ist der Verband, auseinander, fordere ihn zum Besuch des Verbandslokals, schließlich zum Beitritt in den Verband auf. Man muß ihn ferner auf die Lügenhaftigkeit der Tagesblätter aufmerksam machen, erweckt in ihm die Neugierde, das Interesse für Arbeiterblätter, stellt ihm welche zum Lesen zur Verfügung, denn gelesene Arbeiterblätter sollen nie vernichtet, sondern immer weitergegeben werden, trachte man darnach den Kameraden mit in unsere Versammlungen zu nehmen und ihn mit unseren Forderungen bekannt zu machen.

Bringt man es zuwege, nur die Neugierde der Indifferenten zu erwecken, so ist schon etwas gethan.

Nur muß man „dafür“ sorgen, daß solche Kameraden dann auch die richtige Lektüre bekommen und eine entsprechende Gesellschaft finden. Wissen ist Macht, darum lerne Jeder was er kann.

Man darf indifferenten Kollegen nicht vielleicht Marx „Kapital“, oder andere, wohl sehr werthvolle, aber für den Neuling zu trockene, nicht verständliche Werke unserer Parteiliteratur empfehlen.

Am besten ist es für den Anfänger, ihn mit Laffalle bekannt zu machen, ihm die Biographie Laffalle's sowie seine Reden und Schriften zu empfehlen.

Bebel's „Frau und der Sozialismus“, Engel's „Der Ursprung der Familie“, ferner Belamy's „Rückblick aus dem Jahr 2000“, wobei man aber dem Leser zur Seite stehen muß, damit er den Verfasser auch richtig versteht.

Dann von geschichtlichen Werken: „Die Revolution von 1789“ von Bloz, „Geschichte der Kommune 1870—71“ von Lissagaray, „Der deutsche Bauernkrieg“ von Dr. Wilh. Zimmermann; ein sehr schönes und lehrreiches, agitatorisch wirkendes Werk ist Prof. Dodel-Bort's „Konrad Deubler, der Bauernphilosoph“, von geradezu wunderbarer Wirkung für jeden Leser, ebenso desselben Verfassers „Moses oder Darwin?“, dann Schiller, Lessing, Heine, Börne, ferner den jetzt noch Lebenden Jbsen, von dem besonders interessant „Stützen der Gesellschaft“, „Nora“, „Volksfeind“, und obwohl Jbsen kein Sozialist, bearbeitet er doch unsere Gesellschaft vortrefflich.

Zola ist dem Anfänger nicht anzurathen, weil dessen Werke, sobald sie vom Leser nicht voll und ganz verstanden werden, diesen nur verwirren; dafür aber ist Gerhart Hauptmann's „Die Weber“ besonders empfehlenswerth. Auch L. Anzengruber

bietet mit seiner natürlichen, markigen und anheimelnden Sprache sehr viel Lehrreiches und zugleich Unterhaltendes. Auf die Ausstattung der Vereinsbibliothek sollte großer Werth gelegt werden.

Auch Naturwissenschaft wirkt agitatorisch, weil der Leser einsehen lernt, daß er in der Schule viel Unwahres gelernt. Hier ist besonders zu empfehlen: Ludwig Büchner, der Verfasser von „Kraft und Stoff“, „Physiologische Bilder“, „Liebt und Leben“, „Liebe und Liebes“, sowie „Geistesleben der Thiere“, „Der Gottesbegriff“, hauptsächlich aber auch seine volkstümlichen, „Sechs Vorlesungen über Darwin“ und „Das Alter des Menschengeschlechtes“; ferner Specht's „Populäre Entwicklungsgeschichte des Weltalls“, Köhler's „Welterschöpfung und Weltuntergang“, Lampar's „Naturkräfte und Naturgesetze“, nebst vielen anderen.

Fassen wir nun die Hauptpunkte zusammen, so ergibt sich: Mysteriöses Benehmen des Agitators, Freundlichkeit, Zuverlässigkeit gegen seine Kameraden, immer mit Rath und That Jedermann, bei Allem, was es nur sein mag, zur Seite zu stehen, besonders aber all' das Wissen und Können, über welches man verfügt, bestrebt zu sein, auch Anderen beizubringen, Diskussionen einzuleiten, die passende Lektüre zu verbreiten und schließlich anzuweisen zum Besuch der gewerkschaftlichen und politischen Versammlungen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß all' das hier Gesagte auch für die Lehrlinge gilt; denn es ist unsere Pflicht, schon die Lehrlinge aufzuklären und immer zu bedenken, daß sie früher oder später Kameraden werden.

Möge sich jeder Arbeiter seiner Pflichten wie auch seiner Rechte bewußt sein und der Sieg der darbenenden Arbeiterklasse ist ein baldiger.

Berichte.

Altenburg. Am 11. Mai hielt der hiesige Lokalverband seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, dieselbe war laut Beschluß der vorigen Versammlung extra durch Handzettel bekannt gemacht und infolgedessen auch gut besucht. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ließen sich drei Kameraden in den Verband aufnehmen, hierauf wurde auf Wunsch der Versammlung ein Vorstehender für diese Versammlung gewählt, weil beide Vorstehende durch Abwesenheit glänzten, der eine entschuldigt, der andere unentschuldigt. Es wurde nun das Protokoll von der letzten Versammlung gelesen und für richtig befunden. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartal; die Revisoren bestätigten die Richtigkeit derselben. Dann wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Ein Antrag, Gründung einer Unterstützungs-Kasse, welcher nun zur Verhandlung kam, wurde dahingehend motiviert: Die Gelder unserer Lokalkasse werden von einem Quartal zum anderen so ziemlich aufgebraucht, bei etwaigen Streiks sind wir immer und immer wieder gezwungen, mit Listen an die Mitglieder heranzutreten, wodurch nur böses Blut erzeugt wird; zu unseren inneren Angelegenheiten haben wir im Sommer wie im Winter Geld nöthig u. s. w., darum hält es der Antragsteller für angebracht, besagte Kasse zu empfehlen. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung: Die Kasse tritt mit dem 1. Juni in Kraft und ist jedes Mitglied moralisch verpflichtet, monatlich 10 \mathcal{M} zu zahlen. Zum Schluß wurde noch der Fall Sp. R. R. erörtert, jedoch kam die Versammlung zu keinem Endresultat, da eigentlich der Lokalverband nicht kompetent in dieser Frage sei.

Breslau. Am 23. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, in der zunächst Anträge zum Provinzialverbandstage berathen wurden. Ein Antrag vom Kameraden Schmidt, nachdem alle Orte, wo Lokalverbände bestehen, ersucht werden sollen, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen, fand Annahme. Von Kamerad Wuttke wurde beantragt, den nächsten Provinzialverbandstag im März stattfinden zu lassen, wogegen Schmidt einwandte, daß dazu die Geldmittel nicht vorhanden seien, es müsse auf die Feiertage Rücksicht genommen werden. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt. Ein Antrag von Kamerad Hanel, pro Quartal und Mitglied 5 \mathcal{M} in den Agitationsfonds zu steuern, wurde angenommen. Auf Antrag von Schmidt wurde beschloffen, zu beantragen, daß etwaige Beschwerden über die Agitationskommission vom Hauptvorstande geregelt werden. Als Delegirte wurden die Kameraden Wuttke und Hanel gewählt. Dann wurde beschloffen, am 16. Juni unser Sommervergüngen stattfinden zu lassen; es wäre sehr erwünscht, daß sich alle Kameraden daran betheiligten. Nun wurde ein Schreiben von den Nürnberger Kameraden gelesen, das auch an alle anderen Lokalverbände gegangen sein wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Nürnberger Kameraden noch immer nicht zum Verbands gehören, indessen solle doch darauf hingewirkt werden, daß aus Breslau nicht ein Mann nach Nürnberg geht, so lange der dortige Streik

dauert. Die finanzielle Unterstützung müsse man dem Hauptvorstande überlassen. Vom Polizeipräsidenten war eine Anfrage eingegangen, ob wir einen Arbeitsnachweis haben. Dies ist nicht der Fall, was der Vorsitzende mittheilen soll. Kamerad Wilhelm theilte mit, daß eine städtische Arbeitsnachweisstelle gegründet werden solle. Kamerad Ost berichtete, daß die Statuten dazu den Gewerbeberechtigten zur Berathung zugegangen seien. Diese Statuten seien für die Arbeiter aber unannehmbar, es solle deshalb versucht werden, dieselben annehmbar zu gestalten. Dann wurde noch über die Feierabendszeit an Sonnabenden und an den Tagen vor den Festen diskutiert, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Charlottenburg. Am 21. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, in der Kamerad Bartel Bericht von der Generalversammlung erstattete. Die Potsdamer Kameraden, die von unserem Delegirten mit vertreten worden sind, haben zu ihren Anträgen keine Begründung eingeliefert. Indessen soll, falls die nächste Generalversammlung in Halberstadt nicht stattfinden kann, dieselbe in Potsdam stattfinden. Dann behandelte Kamerad Bartel das Thema über „Berufsorganisation und Industrie-Verband“ und zeigte an Zahlen, daß unsere Organisation noch bei Weitem besser dasteht, als die existirenden Industrie-Verbände. Eine Diskussion fand nicht statt. Dann kam ein Schreiben zur Verlesung, das von den Nürnberger Kameraden eingegangen ist, in dem sie um Unterstützung ansprechen. Es wurde beschloffen, die Nürnberger Kameraden an unseren Hauptvorstand zu verweisen. Mit der Wahl von Platzdelegirten erklärte sich die Versammlung insofern einverstanden, wenn dieselben zur Stärkung beider bestehenden Organisationen beitragen sollen. Es wurde dann eine Resolution beschloffen, die das Treiben des Berliner Vertrauensmannes ganz entschieden verurtheilt und die Angriffe von jener Seite auf den Verband energisch zurückweist.

Dresden. Dienstag, den 21. Mai, wurde hier im großen Saale des Trianon eine öffentliche, von 900 bis 1000 Personen besuchte Zimmererverversammlung abgehalten. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Bau- und Platzdelegirten, sowie der Lohnkommission. 2. Stellungnahme zur nächsten Landeskonferenz. 3. Gewerkschaftliches. Auf Antrag Jährig wurden Punkt 1 und 3 miteinander verschmolzen. Zunächst gab Kamerad Hein das Resultat der in der letzten Versammlung gewählten Kommission bekannt. Dasselbe lautet: 68 Bauten und Plätze haben 10 stündige Arbeitszeit und 40 \mathcal{M} Lohn bereits eingeführt. Es arbeiten 10 Stunden: Maurer 1257, Zimmerer 578, Arbeiter 566; 11 Stunden: auf 67 Bauten Maurer 1437, Zimmerer 689, Arbeiter 738. Es giebt Bauten, wo nicht 40 \mathcal{M} bezahlt werden, aber wo theils die Maurer, theils die Zimmerer Abends 6 Uhr den Bau verlassen. Kamerad Bär vermißt auf einzelnen Bauten und hauptsächlich bei den Meistern auf den Plätzen noch den nöthigen Muth und Zusammenhalt. Wie nothwendig und zweckmäßig aber ein unerschrockenes und bejonesenes Vorgehen ist, bewiesen die Redner Mißbach und Hartmann durch ihre Ausführungen. Der Maurer Hählich fährt aus, daß unsere Sache über Erwarten gut steht, da wir in so kurzer Zeit ohne Streik bereits die Hälfte der Unternehmer dahin gebracht haben, daß sie unsere Forderung bewilligten. Er legt dar, welchen Werth wir auf die Verkürzung der Arbeitszeit legen müssen, denn wenn uns einzelne Unternehmer 40 \mathcal{M} bewilligen, aber die 10 stündige Arbeitszeit nicht, so bezwecken sie damit nur, die Arbeiten so schnell wie möglich fertigzustellen, um dann in 3 oder 4 Wochen uns sagen zu können: „Jetzt treibt's bei mir nicht mehr, nun kann ich's mit ansehen, bis ich wieder Leute für 35 \mathcal{M} kriegen.“ Redner giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Solidarität der Arbeiter es ermöglichen wird, den Zehnjundertag überall durchzuführen und daß dadurch einem Sinken der Löhne vorgebeugt werde. Geoffrois berichtet über die Verhandlung mit seinem Arbeitgeber, dem Architekt Posharski. Derselbe hat gesagt: „Ich kann es den Leuten nicht verdenken, wenn sie es kriegen können, aber ich geb's nicht, lieber lasse ich meinen Bau 14 Tage ruhen und hole mir Böhmen herein, machen die es aber auch nicht unter 40 \mathcal{M} , nun, dann muß ich's eben geben.“ Geoffrois meint aber, daß die Böhmen wahrscheinlich auch nicht auf Lager zu haben sind und sich übrigens nicht mehr zu Allem hergeben. Mehrere Redner kamen dann noch auf das Akkordsystem zu sprechen und wurde allgemein anerkannt, daß dasselbe für uns nur schädlich und deshalb mit der Verkürzung der Arbeitszeit abzu schaffen sei. Die Versammlung gab ihre Begeisterung und ihr Einverständnis mit den verschiedenen Rednern durch öfteres und anhaltendes Bravorufen kund. Folgende Resolution wurde angenommen: „In Erwägung, daß 68 Bauten und Zimmerplätze unsere Forderung, 10 stündige Arbeitszeit und 40 \mathcal{M} Minimallohn bewilligt haben und die große Masse der Bauarbeiter von der Nothwendigkeit der Durchföhrung dieser Forderung überzeugt ist, verpflichten sich die übrigen Bauarbeiter, welche noch 11 Stunden arbeiten, bei ihren Unternehmern dahin zu wirken, daß sie die Forderungen ebenfalls bewilligen. Im Weiteren beauftragt die Versammlung die bestehende Kommission, an die Unternehmer, welche noch nicht bewilligt haben, ein Schreiben zu richten, darin unsere Forderung zu begründen und die Unternehmer zu ersuchen, ebenfalls zu bewilligen, außerdem, wenn nothwendig, mit Letzteren in eine Besprechung einzutreten. Das Resultat hat die Kommission der nächsten Versammlung zu unterbreiten, um weitere Maßnahmen zu treffen.“ Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab Kamerad Jährig bekannt, daß laut Beschluß der letzten Landeskonferenz die diesjährige Konferenz Sonntag, den 28. Mai, hier in Dresden abgehalten wird. (Alles Nähere hierüber im „Zimmerer“ Nr. 19.)

Geoffrois erklärte den Zweck der Konferenz und Dehmichen wies darauf hin, daß wir mit Hilfe der Landeskonferenz durch die Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit in Dresden sämtliche Kameraden in Sachen zu einem Fortschritt verhelfen. Als Delegirte wurden gewählt: S. Dehmichen, W. Mißbach und C. Reichert. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf unsere Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit.

Cutin. Am 5. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war. Als die Beiträge erhoben worden waren, wurde die Vorstandswahl vorgenommen; gewählt wurden die Kameraden: Langbein als erster, Sommer als zweiter Vorsitzender, Wiese als Kassierer, Voigt als Schriftführer, Rathge und Hagen als Revisoren. Dann wurde über unser Stiftungsfest diskutiert; zu einem definitiven Beschluß kam es hierüber jedoch nicht.

Grünberg. Freitag, den 17. Mai, sollte im Gasthof zum „Goldenen Frieden“ eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung stattfinden, in welcher Kamerad Schmidt aus Breslau sprechen sollte. Auch hatte der Wirth den Saal dazu versprochen. Als die Zeit zur Versammlung aber heran kam, wollte der Wirth von einer öffentlichen Bauhandwerker-Versammlung nichts wissen, sondern sagte, den Saal gebe er überhaupt nicht her. Wenn wir Zimmerleute eine Versammlung abhalten wollen, sollten wir in unser Versammlungszimmer gehen, aber Maurer und andere Bauarbeiter dürften nicht mit hinauf. Es mußte daher der Referent vor einer sehr schwachen Versammlung sprechen. Sein 1/2 stündiger Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Auch Kamerad Schmidt ermahnte zur regen Agitation für den „Verband deutscher Zimmerleute“ und führte aus, daß wir nur durch festes Zusammenstehen der heutigen Proleten entgegen treten könnten. Nach Schluß wurde noch die Wahl eines Delegirten zum Provinzialverbandstage für Schleifen und Posen vorgenommen. Die Wahl fiel auf Kamerad Heppner, der die Wahl annahm. Hierauf Schluß der Versammlung.

Herne. Am 19. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Gewählt wurde als erster Vorsitzender Kamerad Lofe, als Stellvertreter Kamerad Kulek; als Kassierer Kamerad Wöhr, als Stellvertreter Kamerad Bauer; als erster Schriftführer Kamerad Barlich, als Stellvertreter Kamerad Holm; als Revisoren Kamerad Möblius und Kamerad Brückner. Im „Verschiedenes“ wurde beschloffen, den Sommer über in jeder Versammlung eine Futtsammlung vorzunehmen, um im Winter den reisenden Kameraden einen Zusatz zur Reiseunterstützung zulegen zu können. Ferner wurde beschloffen, daß der Zugang vom Langensiepfischen Plage in Herne fernzuhalten ist. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Verbandes die Versammlung.

Oslau. Am 12. Mai versammelten sich die Zimmerer Oslaus und Umgegend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Wahl eines Delegirten zum Provinzialverbandstage in Biegnitz. 3. Vortrag des Kameraden Wilhelm aus Breslau über „Ausgleich der sozialen Gegensätze“. 4. Verschiedenes. Der Kassierer verlas die Abrechnung, welche von der Versammlung für richtig anerkannt wurde. Als Delegirter nach Biegnitz wurde Kamerad Hübnert gewählt. Kamerad Wilhelm hielt einen sehr sinnreichen Vortrag darüber, wie es heutzutage die Herren Arbeitgeber verstehen, die Gefellen auszusaugen, und wie im Besonderen das Lehrlingswesen aussieht. Kamerad Wilhelm erntete für seinen Vortrag reichen Beifall. Im „Verschiedenes“ ermahnte der Vorsitzende die anwesenden Kameraden, die Worte des Kameraden Wilhelm zu beherzigen und darnach zu handeln, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Plauen i. V. Am 21. Mai tagte hier eine Bauhandwerker-Versammlung, in der Kamerad Schrader aus Hamburg einen Vortrag hielt. Er verglich die Gewerkschaftsorganisation in Deutschland mit der in England und zog daraus den Schluß, daß unsere Organisation noch weiter ausgebaut werden müsse. Das Vereinsgesetz dürfe uns daran nicht hindern, in Sachen müsse sich jeder Zimmerer und Maurer dem Zimmerer resp. dem Maurerverbande anschließen, nur so ist es möglich, unsere Interessen zu wahren. Unter der technischen Entwicklung haben besonders die Holzarbeiter zu leiden. Viele Zimmermeister lassen alles Holz mit Maschinen vorrichten. Auch werden Häuser ganz ohne Holz ausgeführt. Das Maurergewerbe leide nicht unter der Maschine, indessen sei der Zustrom der Lehrlinge zu diesem Gewerbe sehr groß. Die Lage der Bauhandwerker werde immer unerträglicher. Professoren haben nachgewiesen, daß man mindestens M. 900 jährlich gebrauchen müsse, um als Mensch leben zu können, wir haben aber bebedeutend niedrigeres Einkommen. Es sei deshalb dringend nothwendig, daß sich Jeder der Organisation seines Berufes anschließe. Als Delegirter zur Landeskonferenz wurde Kamerad Baumgärtel gewählt. Dann sprachen noch mehrere Redner über die traurige Lage der Bauhandwerker in Plauen. Nach dem Schlußwort des Referenten ließen sich 15 Zimmerer in unseren Verband und 14 Maurer in den ihrigen aufnehmen. Wir wollen hoffen, daß recht bald alle Zimmerer Plaunens einsehen lernen, daß ihnen eine tüchtige Organisation Noth thut.

Spandau. Am 21. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stand: „Vorstandswahl und Verschiedenes“. Gewählt wurden die Kameraden Kirich zum ersten, Hemmann zum zweiten Vorsitzenden, Tamoscheid zum ersten, Worgin zum zweiten Kassierer, Hornig zum ersten, Bogusch zum zweiten Schriftführer, Blanke und Hornig zu Revisoren. Ferner wurde beschloffen, die Posten am Schlusse dieses Quartals zu

wechselt. Nach Erledigung der Kolportageangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Tangermünde. Am 4. Mai tagte unsere regelmäßige Monatsversammlung, in der zuerst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen wurde. Dann wurde Kamerad Karl Duas zum zweiten Kassierer gewählt, worauf der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal 1895 verlas und der Vorsitzende ihm Decharge erteilte. Ein Antrag zur Abhaltung eines Vergnügens wurde vom Kamerad A. Döbel zurückgezogen, doch wurde getadelt, daß sich an dem Ausfluge des Arbeiter-Bildungs-Vereins so wenig Kameraden beteiligt hatten. Ueber einen Ausflug am ersten Pfingsttag wurden wir uns nicht klar, deshalb wurde der dahingehende Antrag zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Wolfenbüttel. Am Sonntag, den 19. Mai, tagte hier eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung. Den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Stellungnahme der Bauarbeiter zur Arbeiterbewegung“, erläuterte Kamerad Werthmann in kurzen, kräftigen Worten. Redner tabelte die Flauheit der Bauhandwerker, die sie der Organisation gegenüber an den Tag legen. In seinem Schlußwort forderte er die Fernstehenden auf, von ihren alten Junft-überlieferungen abzulassen und den Geist der Neuzeit begreifen zu lernen. Alsdann sprach Kamerad Finfel aus Braunschweig über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Sein lehrreicher Vortrag ging dahin, daß der traurigen Lage der Bauhandwerker auf keine andere Weise abzuwehren sei, als nur durch eine starke Organisation. Im Sinne der beiden Redner sprachen sich noch einige Maurer aus; es wurde dabei auch die Vohnbrüdererei eines Maurermeisters C. Dauer erwähnt. Derselbe zahlt seinen Gesellen 24—30 S. Stundenlohn; ferner hat er seinen Leuten verboten, in Holzpantoffeln auf der Baustelle zu arbeiten, sie sollen nur Schuhwerk tragen. Die anwesenden Maurer erklärten ihren Beitritt zur Organisation, um der Willkür des Unternehmertums einen Damm entgegenzusetzen. In der Angelegenheit der elfstündigen Arbeitszeit legte Kamerad Werthmann den Anwesenden klar, wie schädlich selbige ist. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Baugewerbliches.

Der preussische Staat und die Baukunst. Es ist ganz selbstverständlich, daß man vom Staat verlangt, daß er bei den Bauten, die auf sein Konto hergestellt werden, darauf sieht, daß dieselben den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen. Inwieweit dies besonders bei den Bauten des preussischen Staats, die zu Arbeiterwohnungen verwendet werden, der Fall ist, wird von einem älteren Baubeamten in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ wie folgt geschildert:

Die bauliche Beschaffenheit der bis heute vom Staate den Arbeitern dargebotenen Wohnungen muß, wie Alles, was für den Arbeiter geschieht, als dürftig und ungenügend bezeichnet werden. In vielen Fällen ist die Küche nur ein Knappes, womöglich nur durch mittelbare Beleuchtung erlebtes Gelas. Die Wohnstube ist lieblich groß und den Schluß bildet eine Schlafkammer, die oft so klein ist, daß die Wohnstube auch noch mehrere Betten aufnehmen muß. Da die Häuser oft freistehend erbaut werden, so sind sie bei den schwachen Mauerstärken in vielen Fällen garnicht ordentlich zu erheizen. Besonders die oberen Kammern sollten doch wenigstens 1/2 Stein starke Umfassungswände erhalten, wenn sie ohnehin durch das dünne Dach schon im Winter einer schrecklichen Abkühlung unterliegen und im Sommer unerträglich vor Hitze, zum Schlafen nur für den umsinkenden übermüdeten Arbeiter brauchbar, sonst aber zum Ausruhen ganz ungeeignet sind.

Allerdings giebt es zahlreiche bauliche Dummheiten und Mißgriffe, die auf's Prompteste hierbei zur Ausführung kommen, wenn die Bau-Aufsicht nicht in den Händen eines vielseitig erfahrenen Baubeamten liegt, der ein wenig sozialpolitisch angehaucht, die richtige Empfindung für die Bedürfnisse des zur dauernden Armut verurteilten Arbeiters hat. Die Anlage von Kochöfen in Gelassen, welche unmittelbar mit einem Wohn- oder Schlafzimmer in Verbindung stehen, ist verwerflich, weil der Rausch die Räume im Winter seucht und die Kochhitze sie im Sommer unerträglich macht. Die mit ausgeleuchtetem Raffinement entworfenen „preisgetrübten“ Arbeiterhäuser sind oft das Nichtswürdigste, was man sich an Raumausbeutung denken kann; dies tritt besonders dann in die Erscheinung, wenn man hiermit die bekannten überreichlich ausgestatteten Dienstwohnungen mittlerer oder gar höherer Beamten vergleicht. Es ist ganz außer Frage: die jammervollen Wohnhöhlen, die der Großgrundbesitzer seinen Leuten bietet, würden mehr verschwinden, wenn der Staat energischer mit besserem Beispiel voranginge.

Risiko der Bauarbeiter. In München ist bei den Renovierungsarbeiten des Hotels „Deutscher Kaiser“ ein Balken zusammengestürzt. Hierbei fiel eine Leiter, auf der ein Arbeiter stand, um. Der Mann stürzte in die Tiefe und verstarb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Von den herabfallenden Balkentrümmern wurde ferner ein Knabe getödtet und ein anderer Arbeiter schwer verwundet.

In Berlin stürzte ein zum Umbau der Aula des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums in der Niederwallstraße errichtetes Gerüst zusammen. Drei Bauhandwerker, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, wurden schwer, einer anscheinend tödtlich verletzt. Die Verunglückten

wurden durch Verzte der Unfallstation verbunden und dann in ein Krankenhaus gebracht.

Des Weiteren entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt“ über den Vorfall Folgendes: Der Unfall ereignete sich in dem nach dem Hofe zu gelegenen Anbau der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule, welcher nach Entwürfen des Architekten Eger unter Leitung des Stadtbauinspektors Haat und in Vertretung desselben des Stadtbauinspektors Frobenius errichtet wird. Die Pugarbeiten in der Aula, welche in dem Neubau gelegen ist, werden von dem Maurermeister Dannenberg, Groß-Görschenstraße 9, ausgeführt, dessen Polier Vogel das zusammengebrochene Gerüst errichtet hatte, ohne dasselbe zu polizeilicher Abnahme zu bringen. Dem Anschein nach ist auch nicht völlig genügendes Material zu demselben verwendet worden. Das Gerüst war im Augenblick des Zusammenbruchs sehr stark belastet. Schwer verletzt ist der Puger Rolle, welchem durch einen Pugarasten der Brustkasten eingebrückt wurde. Der Arbeiter Engelhardt erlitt einen Bruch des rechten Fußes, während der Polier Stenz, der nach der vor vierzehn Tagen erfolgten Verletzung des Vogel an einem Bau in der Kreuzstraße die Arbeiten leitete, an den Beinen starke Quetschungen erlitt.

Wenn Decarities auf städtischen Bauten vorkommt, dann kann man sich über Schwindelbauten kaum entrüsten.

Bauschwindel. Einen recht tiefen Einblick in den modernen Bauschwindel gewährt eine Verhandlung, die vor den Geschworenen am Landgericht Berlin I geführt wurde. Unter der Anklage des betrügerischen Bankrotts, beziehungsweise der Beihilfe, saßen auf der Anklagebank; der Maurermeister August Karl Wilhelm Schulze, dessen Ehefrau Auguste Schulze, geb. Felgentreu, der Maurerpolier Karl August Friedrich Schulze und der Maurer (Architekt) Ludwig Hermann Schulze. Der Hauptangeklagte beschäftigte sich seit fast zwanzig Jahren zunächst mit dem Abriß von Häusern, dann aber mit der gewerbmäßigen Bebauung von Grundstücken. Er ließ bald seine beiden mitangeklagten, völlig mittellosen Brüder nach Berlin kommen und stellte sie auf seinen Bauten als Maurerpoliere an, ein dritter Bruder wurde als Bauführer gegen Gehalt beschäftigt. Im Jahre 1892 war August Schulze damit beschäftigt, seine drei Neubauten Schönhauserstr. 33/34, Wolgasterstr. 3/4 und Prenzauerstr. 6 fertig zu bringen. Er geriet hierbei in Zahlungsschwierigkeiten, welche im Herbst 1892 zur völligen Zahlungseinstellung führten. Kurz zuvor, nämlich in der Zeit vom Februar bis zum Juli 1892 hatte er auf den drei Grundstücken für seine beiden Brüder Karl und Gustav Schulze Hypotheken im Gesamtbetrage von nicht weniger als M. 530 000 eintragen lassen. Die Anklage behauptet, daß er keinerlei Valuta dafür erhalten habe, da die Brüder eben nur von der Hand in den Mund lebten und garnicht im Stande waren, Darlehne zu gewähren. Die Darlehnsgefächte, auf welche sich Aug. Schulze beruft, waren augenscheinlich nur Scheingeschäfte, und die Anklage beschuldigt ihn, diese Schiebungen angesichts seiner bevorstehenden Zahlungseinstellung gemacht zu haben, um die Gläubiger zu benachteiligen und Vermögensstücke bei Seite zu schaffen. Um die fragliche Zeit drängten sich nämlich die Zahlungsschwierigkeiten bei August Schulze. Die drei Neubauten erforderten zu ihrer Fertigstellung noch bedeutende Ausgaben. Schon im Sommer 1892 konnte August Schulze nur einen geringen Theil seiner Gläubiger befriedigen; er stellte Wechsel für ihre Restforderungen aus, zahlbar im September und Oktober 1892 oder er vertrittete die Gläubiger auf eine spätere Zeit. Im Oktober stellte er dann seine Zahlungen ein. Die Gläubiger klagten ihre Forderungen ein und ließen auf Grund der obliegenden Urtheile Vormerklungen auf die gedachten Grundstücke eintragen, ließen wohl auch zum Theil die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen August Schulze's vollziehen, diese war jedoch immer fruchtlos. Andere Gläubiger haben letzteres von vornherein unterlassen, weil sie sich gar keinen Erfolg davon versprachen. Die Grundstücke Schönhauserstraße und Wolgasterstraße wurden subhaftirt; aber auch die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen führte nicht zur Befriedigung der Gläubiger, weil die enormen Scheinforderungen der Brüder August Schulze's den realen Forderungen vorgingen. Die Bauhandwerker sind um za. M. 80 000 geschädigt, darunter ein Schloffermeister mit M. 1384, ein Maler mit M. 8150, ein Rohrleger mit M. 2000, ein Klempner mit M. 6882, ein Stuckateur mit M. 3341, ein Glaser mit M. 3000, ein Tischler mit M. 14 000 u. c. August Schulze giebt seine Passiva selbst auf M. 90 000 bis 100 000 an. Einen vierten Bau in der Beusselstraße hat August Schulze einem Malermeister für dessen Restforderung von M. 13 000 und Uebernahme von M. 6000 Wechselverbindlichkeiten und Hypothekenschulden aufgelassen. Um die Scheinhypotheken der Brüder verwerthen zu können, sind dann die verchiedenen Rechtsgeschäfte vorgenommen worden. Durch Verpfändung und Bombardirung der Scheinhypotheken soll sich August Schulze ein ganzes Vermögen verschafft haben. Um seinen Gläubigern auch weiterhin jeden Zugriff auf sein Vermögen unmöglich zu machen, soll er dann noch eine andere krasse Schiebung gemacht haben. Er betrie auch ein Baumaterialien-Geschäft. Dieses ging plötzlich an die Firma Karl Schulze u. Ko. über. Inhaber dieser Firma waren Karl Schulze, Hermann Schulze und August Schulze, die trotz ihrer gänzlichen Mittellosigkeit große Geschäftsausgaben machten, Häuser kauften und dergleichen mehr. August Schulze selbst verfaß in dieser neuen Firma den Posten eines Prokuristen, die Anklage behauptet aber, daß er der eigentliche Inhaber des Geschäfts gewesen sei und es sich eben nur um eine Schiebung handelte. Bei den in Frage kommenden

vielsach verworrenen Verhältnissen war die Vernehmung von 32 Zeugen nothwendig. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten August Schulze zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, Karl Schulze zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, Frau Schulze zu 3 Monaten Gefängniß. Hermann Schulze wurde freigesprochen. Es wurde zugleich beschloffen, Karl Schulze sofort in Haft zu nehmen.

Sozialpolitisches.

Das irdische Paradies. Für den Arbeiterstand haben selten günstigere Verhältnisse bestanden als gegenwärtig, behauptet die „Baugewerkszeitung“, und die muß es doch wissen. Noch dazu, da der Leiter und Eigentümer derselben niemals gearbeitet hat.

Der Gesekentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes liegt nunmehr in etwas veränderter Gestalt dem Bundesrath vor. Der ursprüngliche Entwurf war im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden, um die öffentliche Kritik zu ermöglichen. Der jetzt dem Bundesrath vorliegende Gesekentwurf ist in den meisten Paragraphen nur ganz unwesentlich verändert. Ganz umgestaltet ist nach Form und Inhalt der § 7, der den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen betrifft und am meisten angefochten worden war. Gegen den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen werden Strafen bis zu M. 3000 oder Gefängniß bis zu einem Jahre ausgeworfen. Wann das Gesetz im Reichstage zur Berathung kommen soll, ist bei der Unsicherheit, die das Regiment Hohenzolne auszeichnet, zweifelhaft.

Der Jahresbericht der Handelskammer zu Harburg für 1894 ist erschienen. Derselbe sagt in seinem Allgemeinen Theil über die Geschäftslage: „Die Lage der Industrie in unserem Bezirke ist im verfloffenen Jahre eine ebenso ungünstige geblieben als in den Vorjahren. Abgesehen von einzelnen Fabriken, welche wieder auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken können, haben die meisten Fabriken nur mit geringem Nutzen oder gar Verlust gearbeitet und theilweise auch keine ausreichende Beschäftigung gehabt, so daß sie durchgängig auch die Zahl ihrer Arbeiter haben vermindern müssen. Infolge des Darniederliegens der Bauhätigkeit ist die Lage der Ziegelstein-Industrie, welche in unserem Bezirk sehr stark vertreten ist, wieder eine ganz besonders ungünstige gewesen; viele Ziegelsteine haben kaum mit halbem Betriebe gearbeitet und einige haben den Betrieb sogar eingestellt. Bei dem außerordentlich niedrigen Preise der Steine ist auch für das kommende Jahr eine Besserung noch nicht zu erwarten. Ein sehr schlechtes Jahr hat ferner wiederum auch die Mühlen-Industrie gehabt. In der Lage des Handels ist in keiner Weise eine Besserung eingetreten, dieselbe ist vielmehr fortgesetzt eine äußerst gedrückt. Die realen schätzbaren Geschäfte leiden außer durch das Hausirgewerbe in seinen verschiedenen Gestaltungen besonders durch das Ueberhandnehmen der vielen, von der Gewerbesteuere befreiten Kleinhandelsgeschäfte, zu deren Betrieb weder ein Anlagekapital noch kaufmännische Kenntnisse mitgebracht werden. Auch die Lage der Rhederei ist eine sehr schlechte, da die Frachten sich in keiner Weise gehoben haben.“ — In den allgemeinen Bemerkungen wird die Stellung eingehend motivirt, welche die Handelskammer zu den verschiedenen Gesetzesvorlagen eingenommen hat, speziell zu dem Entwurf eines preussischen Wasserrechts, zu den vom Herrn Minister ausgearbeiteten Vorschlägen über die Kontraktordnung, zu der geplanten Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern. Den Gesekentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hat die Handelskammer mit Freuden begrüßt.

Der Bericht der bayerischen Gewerbe-Inspektoren enthält in seiner Einleitung den Nachweis, daß in Sachen des Arbeiterchutzgesetzes noch viel geschehen muß, wenn das Gesetz voll und ganz zur Geltung kommen soll, und daß das Wirtschaftsjahr 1894 kein günstiges war. Die Arbeitslosigkeit entsprach nicht dem vorhandenen Ueberschuß an Arbeitskräften, in vielen Betrieben sind die Lohnsätze vermindert oder der Betrieb auf Kosten der Arbeiter eingeschränkt worden. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat sich im Allgemeinen verschlechtert. Bezüglich der Arbeiterwohnungsverhältnisse sind keine nennenswerthen Verbesserungen eingetreten. Was speziell das Arbeiterchutzgesetz betrifft, so wird konstatirt, daß der Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter ohne Nachtheil für die Industrie zur Geltung gebracht werden konnte, die Kinder unter 14 Jahren verschwinden mehr und mehr aus den Fabriken, auch der Prozentsatz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter ist heruntergegangen, aber dies ist wohl mehr dem schlechten Geschäftsgang als dem guten Willen der Unternehmer zuzuschreiben, denn die Berichte der Aufsichtsbeamten klagen über ungenügende Aufsichtsthätigkeit der Ortspolizeibehörden, ungenügendes Herangehen der Arbeiter an die Inspektoren, ungenügende Arbeitsordnungen, über Passivität der Arbeiterausgänge, über Abneigung der Arbeitgeber gegen Arbeitervertretungen, über nachtheilige Einwirkung der gewerblichen Arbeit auf die körperliche und sittliche Entwicklung der jugendlichen und weiblichen Arbeiter, über zahlreiche Nichtbeachtung der Bestimmungen über Arbeitszeit, Pausen, Anschläge, Arbeitsbücher usw. Die Zuwiderhandlungen sind so zahlreich, daß sie „dem Rechtsgefühl und dem Arbeiterinteresse vieler Gewerbeunternehmer kein gutes Zeugniß ausstellen.“ In den Handwerksbetrieben werden unglaublich schlechte Arbeitsstätten gefunden und die Ausbildung der Lehrlinge ist vielfach eine recht mangelhafte. — Im Jahre 1894

waren in 7268 Fabriken 240 026, in 31 902 Handwerksbetrieben 94 102 Arbeiter beschäftigt.

Zur Förderung kommunaler Arbeitsnachweis-Büreaux hat die württembergische Kammer M. 5000 pro Jahr aus Staatsmitteln bewilligt, die verwendet werden sollen, um in größeren Städten die Errichtung von gemeindlichen Arbeitsnachweisbüreaux zu unterstützen und eine Zentralstelle für Arbeitsvermittlung zu schaffen. Es wurde anerkannt, daß die Naturalverpflegungs-Stationen ihren Zweck verfehlt, und daß die städtischen Arbeitsämter in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Cannstatt und Ravensburg sich gut eingeführt haben.

Der Abgang einheimischer Arbeiter durch Sachfengängerei im Jahr 1894 betrug in Preußen 82 827: Landwirtschaft 39 497 männliche und 39 028 weibliche, Industrie 3324 männliche und 694 weibliche, Bergbau 284 männliche und 36 weibliche Arbeiter. Hierzu kommen 2867 männliche und 1265 weibliche Arbeiter, die ausgewandert sind, demnach Abgang in Summa 68 959 gegen 96 382 im Vorjahre. Der Zugang von Arbeitern aus Rußland betrug 14 774 männliche und 9435 weibliche, aus Oesterreich 2085 männliche und 1351 weibliche Arbeiter, in Summa 27 645 gegen 23 352 im Vorjahre. Der Abgang übertrifft den Zugang um 59 814, ein Beweis, daß es in Ostpreußen, das hauptsächlich in Betracht kommt, betreffs der Arbeitsbedingungen sehr schlecht aussehen muß und daß es daher kein Wunder ist, wenn man dort fortdauernd über Arbeitermangel klagt. Den dort dominierenden Unförmern kann man nur zurufen: Bessert Euch, dann wird es besser!

Gleiche Recht für Alle. Ueber zirka 28 Wirtshäusern ist in Bielefeld der militärische Boykott verhängt, weil diese den Arbeitern zur Verfügung stehen. Wie hoch die Paßl der durch das Militär boykottierten Lokale im ganzen Deutschen Reiche ist, entzieht sich jeder Berechnung. Aber so viel steht fest, daß die Arbeiter in Beziehung auf die Verwendung des Boykotts reine Waisenknaben sind gegenüber dem Staat, zu dessen Organen die Militärbehörden gehören. Trotzdem versucht man immer und immer wieder, der Arbeiterschaft durch Bestrafung des Boykotts ein Mittel im Kampfe um die Selbsterhaltung zu entwinden, das der Staat selbst verwendet, und zwar, nach der Ansicht weiter Kreise der Bevölkerung, ganz ohne Noth verwendet.

Ein Polizistenstreik. In Meran ist das gesamte städtische Sicherheitswachkorps in Streik getreten. Die Polizisten fordern zwölf Stunden Dienstzeit abwechselnd mit zwölf Stunden Pause, statt der bisherigen 24stündigen Dienstzeit mit zwölfstündiger Pause.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

In Friedland in Mecklenburg, auf dem Plage des Unternehmers Kreienbring, haben 24 Zimmerer die Arbeit eingestellt, weil sie von dem Unternehmer gezwungen wurden, den Tag nach Himmelfahrt zu feiern. An diesem Tage ist bisher immer Quartal gefeiert worden, woran aber nur wenige Zimmerer theilnahmen, nun wollte der Unternehmer die Theilnahme „seiner Leute“ erzwingen. Diese sahen die Sache aber nicht von der spaßigen Seite auf und beschloßen, von dem Unternehmer für den Tag Lohn zu fordern. Der Unternehmer weigerte sich und das hatte die Arbeitseinstellung zur Folge. Die Arbeit geht gegenwärtig flott, so daß Aussicht vorhanden ist, daß die Differenzen bald geschlichtet werden. Es ist erforderlich, daß der Zuzug ferngehalten wird.

In Dortmund ist über den Zimmerplatz des Unternehmers Lepping die Sperre verhängt worden. Der Mann hat 4 Kameraden gemafregelt, weil sie am 1. Mai gefeiert haben.

Der Bielefelder Zimmererstreik ist, wie so viele andere Streiks, der Hartnäckigkeit der Ausbeuter zuzuschreiben. Seit über 20 Jahre steigen in Bielefeld die Wohnungsmieten ganz rapid, zur Beschaffung der unentbehrlichsten Lebensmittel sind immer größere Geldsummen notwendig geworden. Die Arbeitslosigkeit im Winter wird immer größer und trotzdem und alledem steht der Arbeitslohn unserer Kameraden noch auf dem Niveau wie vor 20 Jahren; ihre Lage hat sich also zusehend verschlechtert. Bei 10½ stündiger Arbeitszeit wurde 28 bis 35 % Stundenlohn gezahlt, was das heißen will, brauchen wir nicht näher zu detaillieren. In der öffentlichen Meinung Bielefelds herrscht nur ein Urtheil: Die Lage der Zimmerer ist miserabler als die des gewöhnlichsten Textilarbeiters.

Als 1891 unser Lokalverband gegründet wurde, da trat er bald durch eine Kommission an die Meister mit der Forderung heran, dieselben möchten die miserablen Löhne erhöhen. Maßregelungen waren die Antwort. Es wurde dann jedes Jahr die Forderung erneuert, die Meister aber griffen zu der Taktik, in der öffentlichen Meinung gewissermaßen den Ruf wohlwollender Menschen zu erregen; jeder einzelne Meister gab zu, daß die Forderung sehr berechtigt sei und daß er sich dagegen nicht sträube, er würde sie bewilligen, falls die anderen Meister das Gleiche thun. Es machte natürlich Niemand den Anfang und so blieb es immer beim Alten.

In diesem Frühjahr ist die Bauhätigkeit recht rege. Da wurde dann von unseren Kameraden die Forderung gestellt, die Arbeitszeit auf 10 Stunden festzusetzen und den Stundenlohn durchweg um 5 % zu erhöhen, eine Forderung, gegen die nicht einmal einer der Meister

etwas einwenden konnte. Als die Meister wieder ihre übliche Phrase ertönen ließen, wurde beschlossen, die Arbeit einzustellen. Am Donnerstag, den 16. Mai, ruhte die Arbeit auf allen Bauten und Plätzen nahezu vollständig: 93 Kameraden legten die Arbeit nieder, 11 wurden zu Streikbrechern. Zwei Meister, von denen einer 13, der andere drei Zimmerer beschäftigt, haben die Forderung bewilligt, bei ihnen wird gearbeitet.

Die „wohlwollenden“ Meister spielten nunmehr die Enttäuschten. Einer entließ seine Zimmerleute auch förmlich. Er gab ihnen die Fremdzettel und meinte: „Er wolle lieber sein Geschäft ganz aufgeben, als die Forderung bewilligen.“ Andere gaben die geforderten Papiere nicht heraus, so daß mehrere junge Kameraden am Abreisen verhindert wurden. Ein Meister versuchte einen jungen Kameraden, der die Bauhütte besucht hat und beschäftigt, später die Bahnmeisterkarriere zu machen, damit festzuhalten, daß er ihm drohte, er würde ihm diese Karriere dadurch verfalzen, daß er verrathen würde, unser Kamerad habe gestreikt. Indessen halfen alle diese Mittel und Mittelchen nichts, denn die Arbeitsverhältnisse waren eben zu schöffige.

Von den Inhabern des größten Zimmerergeschäfts in Bielefeld ist seit Jahren die Bodelschwingische „Arbeiterfreundlichkeit“ nachgeahmt worden. Sie haben mehreren Zimmerern das Kapital zum Bau „eigener“ Häuser geliehen und sich darob natürlich viel zu Gute gethan. Jetzt müssen diese Zimmerer ruhig für den erbärmlichen Lohn weiter frohnen, den sie bekommen; sie sind zu Streikbrechern geworden, um es mit den „arbeiterfreundlichen“ Zimmergeschäftsinshabern nicht zu verderben, sonst kündigen diese das Kapital; bei ihnen geht eben die Arbeiterfreundlichkeit auch nur bis an den Geldbeutel.

Eine öffentliche Volksversammlung nahm am 20. Mai zu dem Streik Stellung und beschloß, die Streikenden in jeder Hinsicht zu unterstützen, weil die Lage derselben überaus traurig ist.

Der Zuzug ist streng fernzuhalten; alle Briefe und Anfragen sind zu richten an W. Becker, Geldsendungen an R. Klose, Beide in der Turnerstraße 19 zu Bielefeld.

Die Constanzer Zimmerer haben von der geplanten Lohnbewegung vorläufig Abstand genommen, weil die Bewegung nicht einheitlich zu werden verspricht; die Organisation ist noch zu mangelhaft.

Der evangelische „Arbeiterverein“ zu Heilbronn nahm, nachdem die Forderung unserer Kameraden durchgesetzt worden war, folgende Stellung dazu ein:

1. Da unser Programm ausdrücklich im Interesse der Erhaltung der Gesundheit und der Pflege des Familienlebens eine angemessene Kürzung der Arbeitszeit verlangt, so können wir die Kürzung der Arbeitszeit bei dem Bauhandwerk, welches zu den anspruchsvolleren Gewerben gehört, nur billigen. Wenn der Arbeiter seine Kinder erziehen und seiner Familie auch am Werktag gehören soll, so muß er dazu Zeit haben.
2. Daß bei einer Verwandlung der elfstündigen in eine zehnstündige Arbeitszeit im Bauhandwerk das gleiche Arbeitsquantum geleistet werden kann, weil dann ein intensiverer Arbeitsbetrieb möglich ist, wird durch einfache Erfahrung anderer Städte bestätigt. Diejenigen Arbeitgeber, welche seither die Forderung der Bauhandwerks-Kommission zugestanden haben, stellen sich mit Recht auf diesen Standpunkt. Im Interesse einer friedlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung liegt es, wenn die übrigen Unternehmer sich dieser Anschauung anschließen.
3. Da die genannte Kommission in dieser Sache selbstständig vorgegangen ist, glauben wir uns mit dieser grundsätzlichen Erklärung begnügen zu können.

Nach dem Kampfe sind solche Erklärungen natürlich noch billiger als Brombeeren. Wir haben bei anderen Gelegenheiten vernommen, daß die evangelischen „Arbeitervereine“ noch ganz andere Töne pfeifen können.

Der Zweck der Berliner Platzdeputirtenorganisation war uns von vornherein kein Räthsel — so wird uns aus Berlin geschrieben —, in der ersten Versammlung der Deputirten bestätigte sich bereits unsere Vorahnung, wenn wir so sagen wollen. Eine längere Diskussion fand über das „Verhalten des Zimmerer“ statt. Das genügt eigentlich schon, indessen wollen wir noch mittheilen, daß dort ganz offen als hauptsächlichster Zweck der „Platzdeputirten“ angegeben wurde, sie sollen für den Anschluß an den „großen“ Verein Sorge tragen. Die bekannten Herren wursteln also zum Gaudium der Ausbeuter lustig weiter.

Der Feldzug der sächsischen Behörden gegen den Textilarbeiterverband hat im Wesentlichen mit einer Niederlage der Polizei geendet. Die Auflösung der „Zahlstellen“ des Verbandes hat die Gerichte bis zu dem Oberlandesgericht beschäftigt. Die Schöffengerichte hatten meist auf Verurtheilungen erkannt, vor den Berufungskammern in Chemnitz und Zwickau kam aber eine den Angeklagten günstigere Auffassung zum Durchbruch und das Oberlandesgericht ist der Auffassung des Chemnitzer Landesgerichts beigetreten. Nach dem Erkenntnis des Oberlandesgerichts, das jetzt in die Hände der Angeklagten gelangt ist, sei der Textilarbeiterverband zwar als politischer Verein anzusehen und ihm also die Niederung in Zweigvereine verboten, die Zahlstellen aber seien als solche Zweigvereine zu betrachten. Die Merkmale eines

Zweigvereins aber seien nicht schon darin zu finden, daß für die örtliche Niederlassung des Verbandes ein Vertrauensmann zur Einsammlung der Beiträge, Entgegennahme von Anmeldungen, Ausgabe von Verbandsakzidenzen, Führung des Schriftwechsels mit dem Verbandsvorstande befehligt. Vielmehr schließe eine solche Thätigkeit geradezu die Annahme eines Zweigvereins aus, sobald der Vertrauensmann dabei lediglich als Zwischenperson, als Bevollmächtigter des Verbandsvorstandes handle. Es müsse, um einen Zweigverein feststellen zu können, ein engerer Zusammenschluß der Mitglieder des Ortes unter einer Leitung, also eine selbstständige Thätigkeit des Vertrauensmannes zu erkennen sein. Einen solchen engeren Zusammenschluß der Mitglieder hat das Zwickauer Gericht z. B. noch nicht darin gesehen, daß die Mitglieder zur Wahl eines Vertrauensmannes zusammengekommen waren, während das Chemnitzer Gericht eine selbstständige örtliche Thätigkeit darin fand, daß ein bestimmter Bruchtheil der Beiträge am Orte zur selbstständigen Verwendung zurückbehalten worden war. Im Ganzen wurden von zusammen 27 Angeklagten 7 verurtheilt. Das ist ein bescheidener Erfolg der Polizei. Der Verband hat sich schon im April oder Mai vorigen Jahres, also ehe er durch die Gerichte über die Auslegung des vereinbarten Zuwels Belehrung erhalten hatte, so eingerichtet, wie es nunmehr gerichtlich festgestellt worden ist. Der Verband hat in Sachsen vier örtliche Niederlassungen eingebüßt, dagegen sechzehn neue mit mehr als 900 Mitgliedern gewonnen. Der Erfolg ist also auf Seite der Verfolgten!

Lohnbewegung in der Schweiz. Die Zimmerleute in Bern haben einen Minimallohn von 45 Cts. pro Stunde erreicht. Ebenso errangen die Hauschreiner in Bern eine Lohnerhöhung, während über die Lohnforderungen der Möbelschreiner noch verhandelt wird; ferner erwarten die dortigen Dachdecker in den nächsten Tagen den Abschluß der Lohnbewegung durch Bewilligung eines neuen, höheren Lohns. Auch die Lohnbewegung der Maurer und Handlanger ist noch nicht abgeschlossen, doch gilt eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Cts. schon jetzt als sicher. Die Unternehmer zeigten in allen Fällen ein erfreuliches Entgegenkommen, das auf die organisatorische Macht der Arbeiterunion zurückzuführen ist. Der vorige Woche zu Ende gegangene Ausstand der Uhrmacher und Arbeiterinnen im Kanton Solothurn hat sich zu einem Sieg der Arbeiter gestaltet. Aus der Vereinbarung ist hervorzuheben, daß die Zugehörigkeit zu dem Uhrmacherverband weder der Grund zur Entlassung resp. Nichtwiederanstellung, noch die Bedingung zur Anstellung von Arbeitern sein darf. Sollte der eine oder andere Fabrikant nicht alle Arbeiter, denen er jüngst gekündigt hat, wieder anstellen können, so darf er während sechs Monaten die entlassenen Arbeiter nicht durch neue ersetzen, sondern muß eine während genannter Zeit allfällige nöthig werdende Vermehrung der Arbeiterzahl aus den Reihen der von ihm nicht wieder angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen vornehmen. Ueberarbeitszeitbegehren dürfen die Fabrikanten während dieser Zeit nicht stellen. Jede Tarifänderung muß den Arbeitern durch die Fabrikanten wenigstens acht Tage vor dem Beginn der letzten 14 tägigen Kündigungsfrist zur Kenntniß gebracht werden. Streitigkeiten werden durch ein Schiedsgericht entschieden. Die Fabrikanten haben somit den Zweck der Aussperrung, die Vernichtung der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung im Leberberg nicht nur nicht erreicht, sondern im Gegentheil die Anerkennung der verhassten Arbeiterorganisation ausprechen müssen.

Bemerktes.

Eine rothe Fahne hat die Honoratioren des schlesischen Städtchens Haynan in einen höchst bedauerlichen werthen Bruderzwist verwickelt. Der dortige, gut konservative Bürgermeister und Polizeiverwalter Müller hatte unlängst gestattet, daß bei der Beerdigung eines Sozialdemokraten die rothe Fahne des Arbeitervereins, dessen Mitglied der Verstorbene gewesen war, dem Zuge vorgetragen werden durfte. Obgleich nun gleichzeitig angeordnet worden war, daß ein Polizeibeamter im Helm dem Zeichenzuge voranschreiten mußte, daß die Fahne nach Beendigung der Leichenfeier auf dem Kirchhofe sofort wieder verhüllt werde, und daß die Rückkehr der Leidtragenden nicht im Zuge geschehen dürfe, so wurde dennoch von konservativer Seite der Bürgermeister in bestiger Weise angegriffen und gegen ihn ein Entrüstungsturm in Szene gesetzt, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Diese Hege hat nun zunächst zur Folge gehabt, daß eine Anzahl Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie der Bezirkskommandeur, Oberstleutnant v. Hobe zu Plegnitz, die Erklärung abgegeben haben, daß sie dem am 26. Mai stattfindenden Fahnenweihfest des Haynauer Militärvereins, dessen Vorsitzender der konservative Bürgermeister Müller ist, nicht beimohnen könnten. Um aber die Theilnahme dieser „hohen Herren“ dennoch zu ermöglichen, hat sich Herr Müller geopfert und hat den Vorsitz im Militärverein niedergelegt, während der Kriegerverein, tapfer wie nur Krieger sind, einen Generalappell abgehalten und einstimmig ein Vertrauensvotum für den Bürgermeister Müller beschlossen hat, welches demselben mit dem Erfuchen übermittelt werden soll, das Amt des Vorsitzenden weiter zu führen. — So haben oft kleine Urachen große Wirkungen, und selbst eine harmlose Leichenfeier kann die besten staats-erhaltenden Elemente, den Bürgermeister, die Reserveleutnants und den Kriegerverein, in einen heillosen Krieg Aller gegen Alle verwickeln.

Abrechnung

des Verbandes deutscher Zimmerleute und verwandter Berufsgenossen über das 1. Quartal 1895.

Position	Lokalverband	Am Ort vorhandene Hauptkassengeber		Einnahme.						Ausgabe.										Zahlende Mitglieder								
				Bestand vom vor. Quart		Eintritts-Gebühr		Beiträge		Sonstige Einnahme		Summa		An die Hauptkasse gefandt		Lokal-Ausgabe		Streit-Unterstützung			Bestand in der Lokalkasse		Rest		Summa		Zubiel gefandt	
				M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ		M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
1	Altona	9	65	—	—	1	—	178	50	60	65	249	80	98	20	136	90	—	—	—	—	52	60	287	70	—	—	114
2	Altenburg	6	—	16	6	—	50	41	—	—	—	63	56	9	50	13	35	—	—	15	16	25	55	63	56	—	—	33
3	Ahrensburg	—	—	9	17	1	50	3	60	—	—	14	27	—	—	2	65	—	—	8	5	3	57	14	27	—	—	9
4	Ahrensböck	20	47	97	8	—	50	46	60	30	—	194	65	44	—	42	80	—	—	68	41	39	44	194	65	—	—	22
5	Augsburg	—	—	60	97	—	—	17	60	2	90	81	47	—	—	5	80	—	—	63	35	12	32	81	47	—	—	12
6	Angermünde	—	—	2	75	—	—	11	20	—	—	13	95	7	34	1	41	—	—	4	70	—	50	13	95	—	—	8
7	Bergeedorf	29	63	1	70	—	—	64	80	—	70	96	83	—	—	42	14	—	—	—	—	74	99	117	13	—	—	41
8	Berlin	—	—	35	42	9	50	237	65	292	47	575	4	123	18	292	28	—	—	109	58	50	—	575	4	—	—	208
9	Bremen	588	72	253	86	9	—	293	15	—	—	1144	73	341	22	289	97	—	—	54	3	459	51	1144	73	—	—	195
10	Breslau	45	65	—	—	2	—	316	40	—	—	364	5	172	88	159	2	—	—	—	—	95	45	427	35	—	—	275
11	Barmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	?	?	—	—	?	?	?	?	27	—	—	—	19
12	Bochum	40	67	109	13	1	50	46	50	—	—	197	80	52	50	55	94	—	—	?	?	21	77	197	80	—	—	29
13	Bromberg	—	—	37	12	5	—	22	30	—	—	64	42	—	—	5	82	—	—	39	49	19	11	64	42	—	—	22
14	Bülow	1	—	70	17	—	—	46	20	10	—	127	37	25	50	43	3	—	—	41	—	17	84	127	37	—	—	35
15	Boizenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31	—	31	—	?	?	—	—	?	?	?	?	31	—	—	—	16
16	Bielefeld	45	54	92	24	—	50	46	50	—	—	184	78	78	44	17	78	—	—	88	56	—	—	184	78	—	—	24
17	Barth i. P.	—	—	15	76	—	—	17	30	—	—	33	6	12	10	4	22	—	—	16	74	—	—	33	6	—	—	13
18	Brintum	20	20	44	35	—	—	35	90	—	—	100	45	20	15	5	50	—	—	49	62	25	18	100	45	—	—	22
19	Beelitz	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	19	2	11	90	2	9	—	—	5	3	—	—	19	2	—	—	13
20	Braunschweig	—	—	—	—	—	50	38	50	—	—	39	—	29	—	12	12	—	—	—	—	—	—	41	12	1	70	33
21	Baden-Baden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	15	—	?	?	—	—	?	?	?	?	15	—	—	—	19
22	Celle	—	—	112	89	—	—	77	10	—	—	189	99	40	97	39	55	—	—	96	47	13	—	189	99	—	—	58
23	Cassel	17	21	7	25	—	50	9	50	—	—	34	46	7	21	1	40	—	—	8	85	17	—	34	46	—	—	8
24	Cöslin	—	—	183	—	1	50	64	15	—	—	248	65	45	95	29	55	—	—	173	15	—	—	248	65	—	—	47
25	Colberg	—	—	50	83	5	—	39	30	20	—	115	13	—	50	14	12	—	—	70	—	30	51	115	13	—	—	41
26	Criwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24	—	24	—	?	?	—	—	?	?	?	?	24	—	—	—	16
27	Charlottenburg	—	60	63	91	3	—	53	20	10	15	130	86	2	—	32	25	—	—	58	67	37	94	130	86	—	—	47
28	Cuxhaven	—	—	6	36	—	50	25	—	1	50	33	36	20	26	6	35	—	—	6	75	—	—	33	36	—	—	14
29	Edenick	1	26	—	—	—	50	18	60	—	—	20	36	14	63	2	53	—	—	3	20	—	—	20	36	—	—	16
30	* Chemnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	65	13	65	?	?	—	—	?	?	?	?	13	65	—	—	18
31	* Calbe	30	13	9	48	1	50	35	15	—	—	76	26	1	—	—	95	—	—	19	52	54	79	76	26	—	—	28
32	* Dessau	6	72	6	68	—	—	7	30	—	—	20	70	6	—	—	30	—	—	8	57	5	83	20	70	—	—	7
33	Duisburg	130	72	71	64	—	—	28	70	13	36	244	42	164	17	15	80	—	—	64	45	—	—	244	42	13	36	11
34	Doberan	—	—	27	54	—	—	37	70	—	—	65	24	27	50	15	57	—	—	22	17	—	—	65	24	1	11	35
35	Delmenhorst	20	—	—	—	—	50	79	40	—	—	99	90	75	90	10	37	—	—	13	60	—	3	99	90	—	—	57
36	Dortmund	82	84	16	70	9	50	79	—	12	9	200	13	145	20	20	13	—	—	34	80	—	—	200	13	—	41	69
37	Dirschau	—	—	12	81	—	—	20	30	—	—	33	11	—	—	6	85	—	—	12	8	14	18	33	11	—	—	15
38	Danzig	—	—	47	16	2	50	87	20	—	—	136	86	62	79	78	83	—	—	—	—	—	—	141	62	—	—	83
39	* Dresden	—	—	49	75	2	50	229	80	54	30	336	35	72	20	114	22	—	—	59	52	90	41	336	35	—	—	163
40	Düsseldorf	—	—	127	28	1	50	95	30	30	—	254	8	97	76	67	89	—	—	88	43	—	—	254	8	—	—	65
41	Essen	23	84	22	90	2	—	20	60	40	—	109	34	—	—	17	—	—	—	5	90	86	44	109	34	—	—	12
42	Erfurt	—	—	37	22	—	—	17	20	—	—	54	42	12	4	4	19	—	—	38	19	—	—	54	42	—	—	15
43	Elmsborn	35	45	174	78	—	—	82	70	—	—	292	93	92	90	37	55	—	—	162	4	—	44	292	93	—	—	49
44	Eisenach	3	78	26	1	—	50	12	50	—	—	42	79	4	50	2	70	—	—	27	21	8	38	42	79	—	—	9
45	Eutin	44	27	50	88	—	—	36	50	—	—	131	65	69	82	18	20	—	—	43	63	—	—	131	65	—	—	25
46	Elbing	—	—	7	32	2	50	22	20	—	—	32	2	—	—	15	17	—	—	—	—	24	61	39	78	—	—	19
47	Edernförde	8	99	10	91	3	50	49	30	15	—	49	30	36	50	5	5	—	—	7	75	—	—	49	30	12	43	13
48	Eilenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	62	20	62	?	?	—	—	?	?	?	?	20	62	—	—	22
49	Freiburg	40	80	62	38	1	50	26	20	10	—	140	88	70	19	6	14	—	—	64	55	—	—	140	88	—	—	21
50	Flensburg	1	22	49	39	—	—	66	20	—	—	116	81	21	—	64	50	—	—	4	75	26	56	116	81	—	—	61
51	Frankfurt a. M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	50	22	50	?	?	—	—	?	?	?	?	22	50	—	—	29
52	Friedland i. M.	—	—	49	1	1	50	48	50	—	—	99	1	6	—	2	20	—	—	61	98	28	83	99	1	—	—	37
53	Fürth	—	—	4	77	—	—	33	10	—	—	37	87	10	50	4	26	—	—	10	44	12	67	37	87	—	—	29
54	* Falkenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	?	?	?	?	?	—	—	?	?	?	?	?	?	—	—	18
55	Flottbek	1	66	67	8	1	50	63	90	18	—	152	14	—	—	37	94	—	—	66	76	47	44	152	14	—	—	50
56	Görlitz	—	—	40	21	3	—	54	10	1	—	98	31	43	55	40	75	—	—	14	1	—	—	98	31	2	88	41
57	Guben	—	—	21	22	4	—	51	75	11	—	87	97	1	—	17	45	—	—	31	49	38	3	87	97	—	—	34
58	Güstrow	6	—	39	82	—	—	43	50	3	—	92	32	31	—	27	1	—	—	28	86	5	45	92	32	—	—	36
59	Grevesmühlen	—	—	68	90	—	—	45	40	—	—	114	30	31	78	62	51	—	—	20	1	—	—	114	30	—	—	34
60	Gaarden	12	76	1	1	—	50	10	80	30	—	55	7	40	50	14	79	—	—	—	—	10	17					

Position	Lokalverband	Einnahme.										Ausgabe.										Zahlende Mitglieder							
		Am Ort vorhandene Hauptkassengehälter		Bestand vom vor. Quart.		Eintritts-Gebühr		Beiträge		Sonstige Einnahme		Summa		An die Hauptkasse gefandt		Lokal-Ausgabe		Streif-Unterstützung		Bestand in der Lokalkasse			Rest		Summa		Zubiel gefandt		
		M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ		M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.
	Transport..	1970	90	4520	59	223	50	5950	60	1042	20	13707	79	4933	42	3480	27	51	—	3724	34	1873	04	14062	07	65	64	4558	
95	Richterfelde, Gr.	—	50	5	8	—	—	17	—	—	—	22	58	—	50	5	25	—	—	4	93	11	90	22	58	—	—	11	
96	* Lemgo	8	—	2	60	—	—	29	90	4	97	47	97	30	70	16	85	—	—	4	42	—	—	47	97	—	—	2	30
97	Büneburg	—	—	68	9	1	50	50	40	1	20	121	19	43	50	44	21	—	—	33	48	—	—	121	19	5	67	38	
98	Wannheim	140	75	168	62	1	50	95	—	—	—	405	87	187	50	27	36	—	—	170	21	20	80	405	87	—	—	63	
99	Walsdorf	30	43	49	8	—	—	36	—	—	—	116	1	43	95	10	60	—	—	49	43	12	3	116	1	—	—	28	
100	Walschin	—	—	70	24	4	—	45	30	—	—	119	54	34	81	25	23	—	—	59	50	—	—	119	54	—	—	33	
101	Wemmel	—	—	40	36	—	—	25	50	—	—	66	36	—	—	28	72	—	—	19	44	18	20	66	36	—	—	24	
102	Wülfchen	20	—	79	94	8	50	107	50	17	80	233	74	15	50	56	34	—	—	76	20	85	70	233	74	—	—	91	
103	Wünster	18	35	26	59	3	50	38	—	2	40	88	84	40	—	25	85	—	—	15	59	7	40	88	84	—	—	33	
104	Wünnen i. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4	—	?	?	—	—	?	?	?	?	4	—	—	—	21	
105	Wünnen i. H.	—	—	—	—	6	—	7	20	—	—	13	20	5	74	4	75	—	—	2	71	—	—	13	20	—	—	10	
106	Wünnen i. W.	127	49	1	37	—	—	53	30	—	—	182	16	37	81	33	30	—	—	—	—	126	99	198	10	—	—	37	
107	Wünnen i. W.	24	56	221	5	3	—	89	80	—	—	338	41	89	52	60	74	—	—	188	15	—	—	338	41	—	—	61	
108	Wünnen i. W.	—	—	15	97	—	—	22	60	8	95	47	52	12	—	9	54	—	—	23	66	2	32	47	52	—	—	16	
109	Wünnen i. W.	—	—	15	17	1	—	44	90	1	52	62	59	32	13	3	44	—	—	27	2	—	—	62	59	—	—	40	
110	* Neugersdorf	—	—	4	25	1	50	16	50	—	—	22	25	—	—	1	68	—	—	8	25	12	32	22	35	—	—	14	
111	Neustadt i. W.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?	?	?	?	?	?	—	—	?	?	?	?	?	?	—	—	18	
112	Nordhausen	9	55	14	34	—	—	18	70	5	31	47	90	25	70	—	58	—	—	18	98	2	64	47	90	—	—	14	
113	* Neustadt a. Orla	7	—	4	81	—	—	6	50	—	—	18	31	—	—	—	80	—	—	5	96	11	55	18	31	—	—	5	
114	Neustadt a. Orla	—	5	22	99	—	—	6	50	—	—	29	54	4	80	—	40	—	—	24	34	—	—	29	54	—	—	20	
115	Oblau	—	—	56	44	—	—	64	—	—	—	120	44	44	80	42	53	—	—	33	11	—	—	120	44	—	—	49	
116	Osnabrück	—	—	36	19	—	—	15	60	11	99	63	78	21	21	1	65	—	—	30	—	10	92	63	78	—	—	12	
117	Osterburg	28	81	61	93	2	—	39	80	—	—	132	54	57	82	4	19	—	—	70	28	—	25	132	54	—	—	31	
118	Osternstedt	—	—	24	60	—	—	20	80	—	—	45	40	9	—	14	95	—	—	16	59	4	86	45	40	—	—	16	
119	Ottersleben	1	39	38	77	1	50	31	—	—	—	72	66	23	75	11	44	—	—	37	8	—	39	72	66	—	—	25	
120	Oberberg i. W.	—	—	9	32	—	—	5	30	—	—	14	62	4	50	—	80	—	—	9	32	—	—	14	62	1	6	3	
121	Pöfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	55	6	55	?	?	—	—	?	?	?	?	6	55	—	—	32	
122	Potsdam	—	—	28	11	—	—	33	20	—	—	61	31	23	24	18	36	—	—	19	71	—	—	61	31	—	—	29	
123	Pinneberg	—	—	70	92	—	—	56	45	11	20	139	7	39	87	59	80	—	—	39	40	—	—	139	7	—	—	37	
124	Breez	—	45	37	30	—	—	49	80	—	—	87	55	44	—	32	43	—	—	11	12	—	—	87	55	9	59	39	
125	Britz	1	92	14	46	—	—	16	20	—	—	33	8	13	76	1	50	—	—	17	82	9	37	33	8	—	—	10	
126	Basewall	1	74	11	63	—	—	10	90	—	—	24	27	—	—	—	—	—	—	14	90	9	37	24	27	—	—	7	
127	Birmasens	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	76	17	76	?	?	—	—	?	?	?	?	17	76	—	—	13	
128	Benzlin	—	—	31	85	—	—	20	90	—	—	52	75	15	12	10	32	—	—	27	31	—	—	52	75	—	—	22	
129	Basing i. B.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	48	6	48	?	?	—	—	?	?	?	?	6	48	—	—	8	
130	Barchim	—	—	57	17	—	—	—	—	—	—	7	—	7	—	?	?	—	—	?	?	?	?	7	—	—	—	4	
131	* Blauen i. B.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	50	8	50	?	?	—	—	?	?	?	?	8	50	—	—	6	
132	Queblinburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	7	—	?	?	—	—	?	?	?	?	7	—	—	—	26	
133	Rauwisch	—	—	20	7	—	—	23	90	—	—	43	97	16	73	12	66	—	—	14	58	—	—	43	97	—	—	19	
134	Rostock	3	97	49	39	2	—	100	30	—	—	155	66	32	—	48	35	—	—	31	73	43	58	155	66	—	—	77	
135	Rendsburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	96	8	96	?	?	—	—	?	?	?	?	8	96	—	—	21	
136	Rehna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	50	38	50	?	?	—	—	?	?	?	?	38	50	—	—	36	
137	Rudolstadt	19	78	1	91	—	—	18	80	—	—	40	99	19	78	2	53	—	—	5	17	13	51	40	99	—	—	12	
138	Rathenow	—	—	42	5	—	—	29	50	2	75	74	30	20	65	6	10	—	—	47	55	—	—	74	30	—	—	21	
139	Rahlstedt, Alt.	2	13	8	49	—	—	7	70	11	50	29	82	17	—	5	27	—	—	—	3	7	52	29	82	—	—	10	
140	* Reichenbach i. B.	22	82	9	13	—	—	28	25	—	—	60	20	32	57	3	98	—	—	13	62	10	3	60	20	—	—	22	
141	Rixdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34	28	34	28	?	?	—	—	?	?	?	?	34	28	—	—	15	
142	Stendal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	50	9	50	?	?	—	—	?	?	?	?	9	50	—	—	39	
143	Steinbek	—	—	58	69	—	—	48	20	1	60	108	49	34	86	24	94	—	—	48	69	—	—	108	49	—	—	35	
144	Schwerin	16	70	49	41	2	—	77	—	20	50	165	61	52	—	67	65	—	—	35	96	20	—	165	61	—	—	78	
145	Stuttgart	—	—	40	83	7	50	68	50	51	79	168	62	18	—	15	51	—	—	99	91	35	20	168	62	—	—	53	
146	Stade	42	44	11	23	—	—	12	60	15	—	81	27	30	50	23	50	—	—	11	21	16	6	81	27	—	—	8	
147	Schwaan	17	17	21	4	7	—	29	60	—	—	74	81	49	60	11	4	—	—	14	17	—	—	74	81	6</			

Ab sch l u ß.

Einnahme.

Bestand vom 4. Quartal 1894	M. 26456,22
Laut Tabelle aus den Zahlstellen	7736,10
Für Duplikate	1,—
Reiseunterstützung zurück	4,05
Vorschuß zur Reise nach Stettin zurück	110,—
Von H. Ecke, Agitationreise, zurück	49,70
" Korsetz, Darlehen, zurück	100,—
" Ab. Römer, Versäumnisse, zurück	6,40
Zinsen für belegte Gelber	524,35

Summa... M. 34987,82

Ausgabe.

Für Reiseunterstützung	M. 3270,50
Zuschuß zur Reiseunterstützung	467,50
Für Agitation	621,90
" Streiks und an Gemäßregelte	467,—
" das Verbandsorgan, Abschlag	680,—
" verbranntes Werkzeug, Entschädigung	92,—
" Rechtsschutz	27,15
An die Generalkommission Beitrag für das 4. Quartal 1894	371,40
" Gehalt für die Beamten	900,—
" Porto	150,42
" Entschädigung für Vorstandssitzungen	48,70
" Revision der Hauptkasse	152,75
Für Regulirung der Stammliste	207,60
" Protokolle der Schriftführer	22,—
" Druckfachen, Stempel u. Schreibutensilien	421,30
" Telegramme	—,55
" Porto und Sitzungsentchädigung an den Ausschuß	11,54
" Verschiedenes inkl. Feuerung und Licht	20,75
" Inserate an A. Bringmann zurück	3,—
An Vorschuß zur Reise nach Stettin	110,—
" Unkosten der 11. Generalversammlung in Stettin	4971,60
" Verlust des Lokalverbandes Duisburg	123,17

Summa... M. 13140,83

Bilanz.

Einnahme	M. 34987,82
Ausgabe	13140,83
Bestand am 22. April 1895	M. 21846,99

Für die Richtigkeit:

Der Vorstand:

Der Revisor:
H. Müller, Norderstraße 49, IV.

Ab. Römer, Hauptkassirer, Feslerstraße 28, I.
A. Groß, zweiter Vorsteher, Kastanienallee 30, I.

Literarisches.

Die Hefte 28 und 29 des **Volks-Lexikon**, herausgegeben von Emanuel Burm; Verlag von Würlein & Comp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel:

Deutsches Reich (Fortsetzung), IV. Deutsche Geschichte (Fortsetzung und Schluß), V. Deutsche Literatur, Deutsche Mythologie, Diäten, Eine große Zahl Fremdwörter.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 6879 a (9. Nachtr.), im bayerischen Postzeitungskatalog unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. Bl.) eingetragen.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.

Breslau, W. Der Lokalverband Kattowitz hat nur einige Wochen bestanden; „Der Zimmerer“ geht dort nicht mehr hin. Daß der Mann ein so großer Hausenfuß ist, hat er natürlich hierher nicht berichtet, im Gegenteil, er that immer so, als ob er den dortigen Lokalverband gern erhalten wollte, daß es nur an den übrigen Mitgliedern läge, wenn sich die Organisation nicht erhalte. Indessen kennen wir unsere Pappenheimer schon.

Bersammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Bersammlungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ahrensboeck.** Sonntag, den 9. Juni.
- Altenburg.** Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“.
- Baden-Baden.** Sonntag, den 9. Juni, im „Wirttemberger Hof“.
- Bochum.** Sonntag, den 9. Juni, in der „Germania-halle“.
- Braunschweig.** Donnerstag, den 6. Juni, bei Everling, Delschlagern 40.
- Bremen.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.
- Briankum.** Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Meyer.
- Celle.** Mittwoch, den 5. Juni.
- Charlottenburg.** Dienstag, den 4. Juni, bei Krause, Bismarckstraße 74.
- Cuxhaven.** Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Wittwe Bier in Nigebüttel.
- Danzig.** Dienstag, den 11. Juni, im Verbandslokal, Breitegasse 42.
- Deffau.** Sonnabend, den 8. Juni, in der „Reichstrone“, Sandstraße 11.
- Dortmund.** (Siehe Anzeigentheil.)
- Elmshorn.** Sonntag, den 9. Juni.
- Essen.** Sonntag, den 9. Juni, bei Wittwe Krug, Steelerstraße 10.
- Entin.** Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Strud.
- Fürth.** Sonntag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr, bei Zid, Wasserstr. 8. Von da ab alle 14 Tage.

- Flensburg.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wittwe Jost, Fischerstraße.
- Gelsenkirchen.** Sonnabend, den 8. Juni, Abends 9 Uhr, bei Wortmann.
- Glogau.** Dienstag, den 4. Juni, bei Weidner, Hinterdom.
- Gr.-Lichterfelde.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 1/2 8 Uhr, bei Scheide.
- Hamburg.** Dienstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr, im „Englischen Tivoli“, St. Georg, Kirchenallee.
- Hannover.** Dienstag, den 11. Juni, bei Bolte, Neuestraße 27.
- Harburg.** Dienstag, den 4. Juni, bei Lüssenhopp, Bergstraße 7.
- Jehoe.** Mittwoch, den 5. Juni.
- Königsberg.** Montag, den 10. Juni, Abends 7 Uhr, auf der Herberge, Magisterstraße 47.
- Leho-Gesefemünde.** Sonntag, den 9. Juni, auf der Zentralherberge in Gesefemünde.
- Leunow.** Sonnabend, den 8. Juni, bei Gastwirth Lüpke, Breitestraße 12.
- Lübeck.** Dienstag, den 4. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Sparmann, Hundestraße 101.
- Lüneburg.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, auf der Herberge.
- Münster i. W.** Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei A. Weinberg.
- Oldenburg.** Mittwoch, den 5. Juni.
- Rathenow.** Sonnabend, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, in Alex' Restaurant, Mühlenstraße.
- Reudersburg.** Dienstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr, bei Pittard.
- Rixdorf.** Sonntag, den 9. Juni, bei Schülz, Handjerystraße 7.
- Sangerhausen.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, bei Adolph Mann.
- Wittenberge.** Mittwoch, den 5. Juni, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.
- Wolfenbüttel.** Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Domschenke.

Anzeigen.

(Laut Beschluß der Generalversammlung wird den Anzeigen der Kostenpreis in Klammern beige druckt. Wir eruchen nun, ohne weitere Aufforderung das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Feslerstraße 28, 1. Et., einzusenden. Von Zeit zu Zeit werden wir dann öffentlich darüber quittiren; dadurch werden ganz erhebliche Unkosten und auch ein groß Theil Arbeit gespart.)

Von dem

Sonntagsblatt für freien Geistesausstausch

können stets beliebig viel Probenummern umsonst und postfrei bezogen werden von A. Jung's Verlag, Stuttgart. Agenten werden an allen Orten aufzustellen gesucht und erhalten den dritten Theil des Abonnementsgeldes als Rabatt.

Bei Postabonnement mit eigenem Abholen macht der Preis vierteljährlich 50 M., bei freier Lieferung in's Haus 60 M., bei direkter Kreuzbandzusendung vom Verlag 80 M.

Achtung, Lokalverband Dortmund!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere nächste Mitgliederversammlung nicht am ersten Pfingsttage, sondern am **ersten Sonntag nach Pfingsten** (9. Juni), **Nachmittags 4 Uhr**, stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl des gesammten Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht [M. 1,60]

Der Vorstand.

NB. Das Mitglied **Albert Holtz** aus Hamburg, Buch-Nr. 19056, wird ersucht, das aus der Bibliothek des Lokalverbandes Dortmund geliehene Buch abzugeben.

Genossen!

Kauft nur den **„Bleistift „Solidarität“** von **Jean Bloß, Stein bei Nürnberg.**

Berkehrslotale, Herbergen njm.

(Jahres-Inserat unter dieser Rubrik nebst Gratis-Abonnement gegen Einsendung von M. 8.)

Berlin N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 60, Restauration. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer.

— **B. Bippel**, Mariusstraße 14, Eingang Grünertweg. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

— **Julius Raumann**, S., Blücherstr. 42, Restauration, Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

Bergedorf. Zentralherberge und Berkehrslotal bei Joh. Bez, Töpfertwiete 8.

Breslau. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“. Zentralherberge „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Charlottenburg. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jedes Monats: Bersammlung. Berkehrslotal sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer beim Kameraden **H. Krause**, Bismarckstr. 74.

Danzig. Vereins- und Berkehrslotal (Privatlokal) des Lokalverbandes, Breitegasse 42. Dasselbe ist nur Abends von 6 Uhr ab geöffnet.

Dresden. Berkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzgasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.

— **Behl's Restaurant**, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle I.

— **Zimmermann's Restaurant**, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle II.

Hamburg. Zentralherberge: **Wid** (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.

Hamburg-St. Georg. Aug. Bräsecke, Steinhörweg 2, Keller.

Hamburg-Eimsbüttel. Fr. Remde, Berkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.

Hamburg-Barmbeck. Berkehrslotal für Zimmerer, Rud. Ellerbrock, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Elbstraße.

Hamburg-Barmbeck. D. Niemeier, Wohlborferstr. 9, 2. Et. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hannover. Bersammlungslokal und Zentralherberge bei **Bolte**, Neuestr. 27.

Harburg. Bersammlungslokal der Zimmerer u. Zentralherberge bei **Herrn Lüssenhopp**, erste Bergstraße 7.

Kellinghusen. Herberge und Vereinslokal: **H. Wrage**, „Wolfskalle“.

Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.

Leipzig. Berkehrslotal und Arbeitsnachweis bei **Neubauer**, Restauration, Universitätsstr. 6. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse „Universitätskeller“, Ritterstr. 7. Herberge **Al. Fleischergasse**, **Mag. Saupe's Restaurant**. Kassirer der Zentral-Krankenkasse: **Joseph Frißche**, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstr. 3, und **August Kaiser**, Friedrichstr. 41.

Lübeck. Berkehrslotal: **Fr. Spahrman**, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: **J. Strunt**, Rosenstr. 14/6.

München. Das Berkehrslotal und Bersammlungslokal des Lokalverbandes befindet sich im „Passauer Hof“, Dultstraße 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Bersammlung statt.

Roßdorf. Berkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei **W. Marien**, Beguinenberg 10.

Stettin. Berkehrslotal, Logirhaus, Zahlstelle des Verbandes deutscher Zimmerleute und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei **Fr. Garath**, Bogislavstr. 22.

Stuttgart. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, Holzstraße 18. Zentralherberge, „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstraße 14.

Wilhelmshaven. Berkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei **G. Gerdes**, Neue Wilhelmshabenerstr. 2.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.